

Pulsnitzer Tageblatt

Hauptredaktion 18. Tel.-Adr.: Tagesblatt Pulsnitz
Bezirksanzeiger

Wochenblatt Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Er erscheint an jedem Werktag —
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Besteller
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.85 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM frei bleibend



Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Zeile (Masse's Zeilenmaß 14)
RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Ramenz RM 0.30. Amtliche Zeile RM 0.75
und RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50 %, Aufschlag. — Bei
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung.
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz
des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsgemeinden des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großhörnisdorf, Bretzig, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Diers-
Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von G. R. Frickers Erben (Inb. R. W. Moor)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 218

Sonnabend, den 17. September 1927

79. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Roß- und Viehmarkt
Jahrmarkt in Radeburg

Mittwoch, den 21. September 1927.

Radeburg, am 16. September 1927.

Ferkelmarkt

Der Stadtrat.

Ankündigungen aller Art

in dem „Pulsnitzer Tageblatt“ sind von denkbar
bestem Erfolg.

Das Wichtigste

Die Tagespost meldet aus Castol Nuovo, daß in Cattaro gestern nach-
mittag ein Wasserflugzeug mit fünf Mann Besatzung infolge Mo-
tordefekts verunglückte. Das Flugzeug fiel kaum fünf Meter vom
Ufer entfernt ins Wasser stieß auf einen Felsen und zerschellte. Alle
fünf Insassen sind tot.

Das Ozeanflugzeug „Prinzeß Kenia“, das gestern um 13.34 auf dem
Flugplatz Baldonnel (England) zu einem Fluge nach Amerika ge-
startet ist, passierte 15.30 die Westküste Irlands bei Galway.

Reichsfinanzminister a. D. Dr. Luther ist der Ortsgruppe Essen der Deutschen
Volkspartei als Mitglied beigetreten.

Im Gegensatz zu den bisherigen Informationen fährt Briand nach
einer Spasarmeldung, nach einer Teilnahme an dem Ministerrat,
Sonntag wieder nach Genf zurück.

Anlässlich des reinischen Flugturniers beabsichtigt Koenecke heute mit-
tag 12.30 zu seinem geplanten Flug nach Aken zu starten. Graf
Solms wird Koenecke als Fluggast begleiten.

Die Fingel und ein Teil des Steuers eines Flugzeuges, die vor
einigen Tagen an der Küste von Newquai gefunden wurden, stellten
sich als Teile eines kleinen Eindeckers heraus, dessen Typ zu Ver-
suchen für die Abwehrbatterien der Kriegsschiffe benutzt wurde.

Wie aus Schanghai berichtet wird, bezeichnet der frühere Innenminister
Tschang in einem Communiqué den Kommunismus als einen Festschlag

Ein Wolkenbruch ging über Landau nieder.
Reichspräsident von Hindenburg wurde in Königsberg (Preußen) begei-
stert empfangen.

Der Kommandant der Danziger Westerpforte hinderte Danziger Polizei
am Betreten der Westerpforte.

Frankreichs Delegierter hat in der Abrüstungskommission einen neuen
Vorschlag eingebracht.

Ein Franzosenbad (Tschekel) ist das größte Hotel niedergebrannt.

Ein Bombenanschlag auf die Londoner Untergrundbahn konnte vereitelt
werden.

Im thüringisch-bayerischen Grenzgebiet des Bezirk Schanlau sind mehrere
Fälle von Typhus und Paratyphus zu verzeichnen.

Berliner und sächsische Angelegenheiten

Erntedankfest

Wenn wir im Sommer hinaustraten auf's Feld, was
haben wir gesehen? Gewiß viele fleißige Hände, viel treue
Arbeit, viel Mühe und viel Schweiß. Aber wir sahen noch
mehr. Dort in den wogenden Saaten schauten wir die Herr-
lichkeit des Herrn, der mit uns redete auf dem Felde. Er
hatte wieder Tau und Sonnenschein, Regen und Wind in
seiner Hand. Er gab Segen zur Arbeit und schenkte gebei-
liche Bitterung. Mit dem Psalmisten müssen wir es be-
kennen: Du machst das Land voll Früchte, die du schaffest,
du lässest Gras wachsen für das Vieh, und Saat zu Nutz
des Menschen, damit du Brot aus der Erde bringest. Darum
feiern wir Erntedankfest; darum singen wir ihm den
Erntedank beim Erntefranz: Nun danket alle Gott! — Der
Landmann singt dies Lied vielleicht in größerer Bewegung,
mit mehr innerlicher Anteilnahme als der Städter; denn er
hat's oft genug im Jahre erlebt, daß es nicht geht nach
menschlichem Hoffen und Sorgen, sondern daß er abhängig
ist von einem allmächtigen, allwaltenden, ewigen Gott. Aber
haben die in der Stadt nicht auch Grund genug, Erntedank-
fest zu halten? Leben wir nicht alle von der Frucht des
Feldes und essen von dem Tisch, den der Herr selber uns
gedeckt hat? Müßten wir nicht alle mit leiden, wenn der
Herr draußen Mißwachs und Mißernte gibt? Darum laßt
uns mit Dankfugung empfangen unser täglich Brot, darum
laßt uns bewegter noch als sonst heut' an unsern Tisch treten
mit dem Gebet: Aller Augen warten auf dich, Herr, und du
gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du tuft deine milde
Hand auf und erfüllst alles, was lebet mit Wohlgefallen.
— Es hat einmal jemand gefragt, warum die Vögel im
Frühling singen und im Herbst schweigen. Und er hat sich
selbst darauf eine Antwort gegeben: im Frühling, wenn das
Saatkorn in der Erde schlummert, dann singen die Vögel,
um uns zum Lobe Gottes zu lenken, aber im Herbst können

Frankreichs neuer Vorschlag zur Abrüstungsfrage

„Möglichste Entwicklung der Sicherheitsgarantien“

Neue Heze der Temps — Erdbeben-Katastrophe in Rußland — Kriegsbesorgnisse der Iswestija

Genf. In der Freitag-Sitzung der 3. Kommission (Ab-
rüstungskommission) war das große Tagesereignis ein von
Paul-Boncour eingebrachter neuer Antrag. Dieser Antrag
will, wie der Redner erklärte, die bis jetzt in der Debatte
zutage getretenen Meinungen und Richtungen zusammen-
fassen.

In den Mittelpunkt der ganzen Abrüstungsfrage stellt
Paul-Boncour

die Frage der Sicherheit.

Der Antrag soll von der Kommission an die Versammlung
gestellt werden. Diese soll daraufhin feststellen, daß die vor-
bereitende Abrüstungskommission in bezug auf die technische
Vorbereitung der Abrüstungsfrage Fortschritte gemacht habe.
Um jedoch die politischen Vorbedingungen für einen „Erfolg“
in der Abrüstungsfrage sicherzustellen, soll dann die
Versammlung

1. den Abschluß von möglichst vielen Schiedsgerichtsver-
trägen,
2. möglichste Entwicklung der Sicher-
heitsgarantien, und zwar durch den Abschluß von
Regional Sicherheitsverträgen,
3. elastischere Gestaltung der Bestimmun-
gen des Genfer Protokolls, die sich auf die Sank-
tionen beziehen, beschließen.

Den von Graf Bernstorff gemachten Einwän-
den gegen die Sicherheitsthese wollte Paul-Bon-
cour dadurch entgegen, daß er den Grafen Bernstorff mit
Mephisto verglich, der den Geist der Verneinung
bilde.

„Westerplatte ist polnisches Gebiet,“

erklärte der polnische Kommandant.

Genf. Veranlaßt durch die polnischen Pressenach-
richten, daß der verschwundene polnische General Zagorki
wider seinen Willen auf Westerplatte zurückgehalten
werde, waren die Danziger Behörden gezwungen, zu der
Feststellung zu schreiten, ob eine Freiheitsverabbarung, die nach
Danziger Recht eine strafbare Handlung darstellt, tatsächlich
vorliege. Die polnische diplomatische Vertretung wurde da-
von in Kenntnis gesetzt, daß die Polizeibeamten unter Füh-
rung des Leiters der Kriminalpolizei sich nach Westerplatte
begeben hätten.

Der polnische Kommandant der Westerplatte ließ den
Danziger Beamten durch einen Feldwebel bestellen, daß die
Westerplatte polnisches Gebiet sei und eine Amtshandlung
Danziger Beamten ohne Genehmigung der polnischen diplo-
matischen Vertretung nicht zugelassen werden könne.

Später teilte die polnische diplomatische Vertretung dem
Polizeipräsidium mit, daß die polnischen Behörden „end-
gültig“ geprüft hätten, ob Zagorki auf Westerplatte

sie schweigen; denn da rufen die eingeheimten Segensgaben
und die vollen Scheunen allein schon zum Danke Gottes auf.

Draußen segt der Wind schon über die Stoppeln, die
Vögel werden bald verstummen und uns verlassen. Aber
bei uns soll kein Schweigen sein. Danket dem Herrn; denn
er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich!

Pulsnitz. (Die Wohlfahrtsprechstunde)
wird am Donnerstag, den 22. September, nachm. 2—4 Uhr
im Stadttrankenhause abgehalten.

Pulsnitz. (Ein rätselhafter Fund.) Am Dienstag
stießen Arbeiter beim Ausschachten auf dem Grundstück der Mattischen
Eisenwerkerei und Maschinenbauanstalt in einer Tiefe von ungefähr
4 Metern auf ein großes irdenes Gefäß, das in einer mit Ziegeln aus-
gemauerten Höhlung stand. Leider wurde es, ehe eine sachgemäße
Untersuchung stattfinden konnte, achtlos zerschlagen, und die Scherben

fest. Eine Danziger Amtshandlung sei deshalb „nicht not-
wendig“.

Die Danziger Behörden werden also verhindert, auf der
Westerplatte, die nach den bisherigen Entscheidungen Danzi-
ger Gebiet ist und Danziger Recht untersteht, nachzuprüfen,
ob dort die Danziger Gesetze verletzt werden.

Woldemaras politisiert.

Genf. Der litauische Ministerpräsident Woldemaras ge-
währte in Genf einem Pressevertreter eine Unterredung, in
der er die Frage des Balkenbundes, die Wilnafrage und die
Memel-Politik erörterte. Die gegenwärtigen westlichen und
östlichen Grenzen Polens bezeichnete er nicht als Staats-
grenzen, sondern als ein politisches Problem, dessen Lösung
noch ausstehe. Die östlichen Grenzen Polens erkenne nicht
nur Litauen nicht an, sondern auch Rußland verweigere die
Anerkennung der Grenzen. Da auch Deutschland die west-
lichen Grenzen Polens nicht anerkenne, sei festzustellen, daß

Polens Grenzen weder von Deutschland, noch von
Rußland noch von Litauen anerkannt

würden. Die Beziehungen Litauens zu Deutschland seien
gut. Die Memelfrage sei kein Hindernis zur Unter-
haltung guter Beziehungen zwischen Litauen und Deutsch-
land. Gewiß werde noch einige Zeit vergehen, bis die Be-
völkerung sich den neuen Bedingungen des Staatslebens an-
passe. Jedoch rufe diese Anpassung keine wirklich ernstern
Reibungen hervor. Litauen verletze nicht die Rechte der
deutschen Bevölkerung (?), sondern wolle sie eher erweitern
und nicht beschränken.

Soweit Woldemaras Ausführungen über das Verhältnis
zu Deutschland auch dem deutschen Standpunkt entsprechen,
ist nur dringend zu hoffen, daß diesen Worten endlich auch
die Taten folgen

Die Rheinlandkommission verbietet.

Köln. In den nächsten Tagen hält die Wissenschaft-
liche Gesellschaft für Luftfahrt in Wiesbaden ihre 16. ordent-
liche Mitgliederversammlung ab. Es ist nicht die erste Ver-
sammlung der Gesellschaft, die im besetzten Gebiet abgehalten
wird. Professor Junkers wollte zu dieser Tagung von
Dessau nach Mainz mit einem Flugzeug kommen; es waren
ferner Rundflüge Mainz—Wiesbaden—Niederwaldental
geplant. Die Rheinlandkommission hat aber ohne eine Be-
fügung einer Begründung, die übrigens auch schwer zu er-
bringen sein würde, die Landung von Professor Junkers und
die Rundflüge verboten. Desgleichen wurde den 36 Reichs-
wehroffizieren, die nach dem Pariser Mai-Abkommen zuge-
lassen sind, die Einreise und damit die Teilnahme an den be-
lehrenden wissenschaftlichen Vorträgen nicht gestattet.

mit den Erdmassen fortgeführt, sodaß irgend eine Feststellung betref-
des Alters und Zweck des Gefäßes unmöglich gemacht worden ist.
Dies muß man vom Standpunkte des Altertumsforschers aus sehr be-
dauern, zumal bereits vor Jahren auf demselben Grundstücke ein gleicher
Fund auch nicht beachtet wurde. Man ist demnach genötigt, sich auf
das so unbefriedigende Gebiet der Vermutungen zu begeben. Es war
beim Finden des Gefäßes die Meinung laut geworden, daß in dem-
selben etwas verbrannt worden sei. Sogenannte Bannfläschchen, in
denen unter Zuhilfenahme von Leinwand oder Tuchstreifen, Papier,
Holz oder menschlichen Haaren dem Aberglauben zufolge eine Krankheit
verbannt worden, werden hin und wieder in der Erde gefunden. Im
Großhörnisdorfer Heimatmuseum ist ein derartiges Bannfläschchen zu
sehen. Das hier in Betracht kommende Gefäß soll aber nach Aussage
der Arbeiter leer gewesen sein. Als Banngefäß kann es demnach nicht
bezeichnet werden. Darauf weist auch nicht die große Tiefe, in der
das Gefäß gefunden wurde, hin. Als vorgeschichtliche Urne kann es
auch nicht angesprochen werden; denn dergleichen Altartefakte kommen
nur in Sand- oder lehmigen Boden meist in der Tiefe eines halben
oder ganzen Meters vor. Es läßt sich aber annehmen, daß zu Kriegs-



zeiten die Gefäße in der Erde verborgen worden sind, um Geld in sich aufzunehmen, daß aber dieses Vorhaben nicht zur Ausführung gelangt ist, daß man die Gefäße bereits ihres Inhalts beraubt hat.

Pulsnitz. (Olympia-Theater.) Vor fast ausverkauftem Hause sprach gestern der bekannte Vortragredner der Japaga, Herr Korv. Kapitän a. D. Breithaupt, über das Thema: „Amerika, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten“, und führte uns in fesselnder, packender Rede, unterstützt durch einen prächtigen Film, in ein Land, welches seine Bezeichnung als „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ mit vollem Rechte verdient.

— (Die gesetzliche Miete ab 1. Oktober 1927.) Durch das Gesetz über den Geldwertverteilungsausgleich bei bedingten Grundstücken in der Bekanntmachung vom 1. Juni 1926 (Reichsgesetzblatt I Seite 251) ist der Reichsarbeitsminister ermächtigt worden, mit Zustimmung des Reichsrates die Mietelhöhe der gesetzlichen Miete festzusetzen.

Dhorm. (Sühne.) Die Anfang des Jahres in Dhorm bei Gastwirt Weiß, Fahrradgeschäft Söhnel und Kolonialwarenhandlung Ziegenbalg ausgeführten Einbrüche fanden ihre Sühne. Der durch die Gendarmerie ermittelte Einbrecher — ein im Röhbertal Geborener — wurde vom Schöffengericht in Pulsnitz zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Großröhrsdorf. (Ein Autounfall) ereignete sich am Donnerstag Mittag an der Fabrik von Albert Mausch & Co. Der heimfahrende, aus der Seitenstraße in die Bischofswerdaer Straße einbiegende Arbeiter Otto Nische aus Breinig stieß mit einem der Bischofswerdaer Straße herabkommenden Auto aus Dresden zusammen.

Ramenz. (Das Orpheus-Konzert) findet erst nächsten Sonnabend statt.

Seeligstadt. (Sommerfrische.) Seit einer langen Reihe von Jahren wird das am Südrand der sagenreichen Massency gelegene Dorf Seeligstadt als Sommerfrische gewählt, ganz besonders von Dresdner Familien, seitdem in Seeligstadt ein Ferienheim einer Dresdner Töchterschule sich befindet.

Weißig. 6. Dfling. (Jugendherbergsweihe.) Die Ortsgruppe Ramenz im Verband Deutscher Jugendherbergen begehrt am kommenden Sonntag, den 18. die Weihe ihrer Jugendherberge Weißig, welche mit einer größeren Feier verbunden ist.

Rönigsbrück. (Zum Bahnbauprojekt Radeburg—Böhl) teilte in der letzten Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Großenhain, Herr Amts-

hauptmann Fellsch, auf eine Anfrage mit, daß die Sache durchaus nicht aufgehoben sei, vielmehr der Präsident des Reichsbahns wegen der nachgesuchten Aussprache über diesen Punkt Rücksprache gehalten habe. — Sollte das Projekt ins Rollen kommen, muß darauf hingewiesen werden, daß von Radeburg bis zur Königsbrücker Straße nur ein Kagen-sprung ist. Es kann nicht dringend genug immer wieder darauf hingewiesen werden, wie ungeheuer notwendig der Bau der kurzen Anschließstrecke Schwepzig — Straßgräbchen und der vor dem Kriege bereits zum Bau bewilligten Nordostbahn (Großenhain—Radeburg—Rönigsbrück—Kamenz—Bauzen) ist.

Radeburg. (Märkte.) Wie im amtlichen Teile ersehen werden wolle, findet der hiesige Herbstjahrmarkt Mittwoch nach der Radeburger Kirche, also am 21. September, statt in Verbindung mit dem auch in der weiteren Umgebung bestens beliebten und gern besuchten Wochen-festmarkte, auch wird an diesem Tage Hof- und Viehmarkt abgehalten.

Dresden. 16. September. (Für den Kraftfahrzeugverkehr an Sonntagen wieder freigegeben.) Die Sperrung der Straße von Königstein nach Schweizermühle für den Kraftfahrzeugverkehr an Sonn- und Feiertagen ist auf der Strecke Braunsenstein—Schweizermühle, Kilometer 9,40 bis 10,67, aufgehoben worden.

Dresden. 16. September. (Erhöhung der Verdienstgrenze für Vorzugsrenten.) Die Verdienstgrenze über die Verzinsung aufgewerteter Hypotheken und ihre Umwandlung in Grundschulden, sowie über Vorzugsrenten vom 1. Juli 1927 (R. G. Bl. I, S. 171) von 800 RM auf 1000 RM erhöht worden. Der erste Satz von § 19 des Anleiheablösungsgesetzes heißt nunmehr: „Verdientlich ist eine Person, deren Jahreseinkommen den Betrag von 1000 RM nicht übersteigt.“ Die übrigen Bestimmungen über Vorzugsrenten sind nicht abgeändert worden.

Sebnitz. (Verhaftung eines ungetreuen Beamten.) Von der hiesigen Polizei wurde der in den dreißiger Jahren stehende Reichsbahnbeamte Walter Schmidt verhaftet. Schmidt hatte als Kassenbeamter der Station Gleiwitz i. Schl. gegen 8000 Mark Diensgelder unterschlagen und war damit verschwunden. In Sebnitz machte er sich durch große Geldausgaben verdächtig, was zu seiner Entdeckung und Verhaftung führte.

Dresden. (Eine Einladung an Dr. Kütz.) Der Generalsekretär des Völkerbundes hat den ehemaligen Reichsminister Dr. Kütz telegraphisch zur Teilnahme an den Völkerbundberatungen aufgefordert. Dr. Kütz wird als Präsident der internationalen Staatenkonferenz zur Begründung des Welthilfsverbandes die seinerzeit unter seinem Vorsitz beschlossene Staatenkonvention vor der zweiten Kommission des Völkerbundes zu vertreten haben.

Freital. (Schweres Bauunglück.) In den Sächsischen Gussfabriken in Döhlen wurden mehrere mit Ausschachtungsarbeiten für den Neubau eines sogenannten Martinsofens beschäftigte Arbeiter von hereinbrechenden Erdmassen verschüttet. Trotzdem sofort schieferhafte Rettungsarbeiten aufgenommen wurden, konnte man den 32 Jahre alten Arbeiter Erich Feist, der verheiratet und Vater von zwei kleinen Kindern ist, nur als Leiche bergen. Vier andere Arbeiter trugen leichtere Verletzungen davon. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung des traurigen Vorfalles aufgenommen. Der Betrieb des Werkes hat keine Unterbrechung erlitten.

Meißen. (Schauriger Fund in der Frauenkirche.) In der hiesigen Frauenkirche stieß man bei Ausschachtungsarbeiten, die für eine elektrische Heizanlage vorgenommen werden mußten, unter dem Altar auf eine alte Grube mit drei übereinander stehenden zusammengebrochenen Särgen. Im untersten Sarge lag das Skelett einer Leiche, das auf langem, gut erhaltenem Haupthaar eine seidene Kappe mit Fedel aus Brotat und Spitze trug, während die Füße in langen seidenen Strümpfen steckten. Es dürfte sich um die Leiche eines Adligen handeln, der Ende des 16. Jahrhunderts in der Kirche beigesetzt worden ist.

Leipzig. (Überfall auf eine Radfahrerin.) Auf der Straße zwischen Kreischa und Muschwitz wurde ein junges Mädchen, das sich auf einem Fahrrad an seine Arbeitsstätte begeben wollte, von einem unbekannten Manne überfallen. Der Verbrecher riß sie vom Rad und versuchte, ihr einen Saß über den Kopf zu stülpen. Es entspann sich zwischen beiden ein heftiger Kampf, in dessen Verlauf das Fahrrad zertrümmert wurde. Auf die Hilfe-rufe des Mädchens lehrte die vorangefahrene Freundin um, worauf der Verbrecher von seinem Opfer abließ und die Flucht ergriff. Er konnte bisher nicht ermittelt werden.

Chemnitz. (Streik der Zimmerer.) Die Chemnitzer Zimmerer sind, obwohl der bestehende Tarifvertrag noch bis 1928 läuft, wegen Ablehnung neuer Lohnforderungen in den Streik getreten.

Gablonz. (Seltsamer Fund bei der Schacharbeit.) Bei Ausschachtungsarbeiten im Kuffstall des Wirtschaftsbetreibers Kehlwagen wurde in geringer Tiefe ein menschlicher Schädel gefunden. Wie lange der Schädel an der Fundstelle gelegen hat und ob ein Verbrechen vorliegt, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Spinale Kinderlähmung.

Wie das Landesgesundheitsamt mitteilt, zeigt sich auch in diesem Jahre in den Monaten August und September eine Zunahme der Erkrankungen an spinaler Kinderlähmung. Im Jahre 1926 betrug die Gesamtzahl der Erkrankungsfälle im Kreisamt Sachsen

108 mit 8 Todesfällen. In diesem Jahre sind bis Mitte September 98 Erkrankungsfälle mit 14 Todesfällen gemeldet.

Abgesehen von den über das ganze Land verstreuten Einzelfällen ist es zu einer Häufung der Krankheitsfälle in der Gegend Strehla-Riesa sowie in Leipzig und Umgebung gekommen.

Die beamteten Ärzte sind vom Ministerium des Innern angewiesen worden, der Bekämpfung der Krankheit besondere Sorgfalt zu widmen. Den praktischen Ärzten ist die Anzeigepflicht und das vom Reichsgesundheitsamt herausgegebene Merkblatt „Ratsschläge an Ärzte über die Bekämpfung der akuten epidemischen Kinderlähmung“ in Erinnerung gebracht worden.

11 Kinder in Leipzig an spinaler Lähmung gestorben. Bisher 69 Fälle.

Leipzig. In einer Pressekonferenz der Stadt Leipzig wurde eingehend das Auftreten der spinalen Kinderlähmung besprochen. Bis jetzt sind 69 Fälle festgestellt, von denen 11 einen tödlichen Verlauf nahmen.

Stindenburg in Ostpreußen.

Königsberg begrüßt seinen Ehrenbürger.

† Königsberg. Der Reichspräsident traf von den Flottenmanövern kommend mit dem Kreuzer „Berlin“ am Freitag in Königsberg ein. Oberpräsident Siehrz, der Befehlshaber im Wehrkreise 1, v. Eshed und der Oberbürgermeister von Königsberg, Dr. Rohmeyer, begaben sich an Bord und begrüßten den Reichspräsidenten. Der Oberbürgermeister hielt eine Ansprache, in der er

Stindenburg als Befreier Ostpreußens

und Ehrenbürger der Stadt Königsberg begrüßte und nun auch in seiner neuen Eigenschaft als Reichspräsident willkommen hieß. Sie wissen, so fuhr der Oberbürgermeister fort, wie wir hier im bedrängten Ostpreußen zu kämpfen haben, aber ich darf die Versicherung geben, daß wir alle Kraft daran setzen werden, um auf diesem schwierigen Posten die Position zu halten. Wir können diese Aufgabe erfüllen, wenn das ganze deutsche Volk wie vor dreizehn Jahren einig ist.

Stindenburg erwiderte in kurzen Dankesworten für den freundlichen Willkommensgruß. Er sei gern gekommen, das verstehe sich von selbst. Die Provinz Ostpreußen liege ihm am Herzen und er dürfe namens der Reichsregierung versichern, daß dort dieselbe Gesinnung herrsche und nach Möglichkeit der Provinz geholfen werden solle.

„Ich baue auf die feste Energie und die Unverzagtheit meiner ostpreussischen Landsleute.“

Dann begrüßte der Reichspräsident die zum Empfang erschienenen städtischen Körperschaften und die übrigen Ehrengäste. Nach einer Autofahrt durch die flaggengeschmückten Straßen der Unterstadt in denen Schulkinder Spalier bildeten und eine tausendköpfige Menge dem Reichspräsidenten jubelte, fuhr Stindenburg nach Mackienen, wo er beim Vorstehenden des Provinziallandtages, Eggelens, Berg, Wohnung nahm.

Das deutsch-spanische Luftverkehrsabkommen.

Eine regelmäßige Luftverkehrslinie im kommenden Jahr.

Durch das jetzt perfekt gewordene Luftverkehrsabkommen zwischen Deutschland und Spanien werden die Projekte Verwirklichung finden, die bereits seit geraumer Zeit zwischen den beteiligten Ländern schweben. Geplant ist die Errichtung einer ständigen Luftverkehrslinie Berlin—Madrid.

Nach den bisherigen Besprechungen soll von der Deutschen Luftlinie die Linie Berlin—Frankfurt—Marseille mit deutschen Flugzeugen besolagen werden. Frankreich beteiligt sich an dieser Linie vorläufig wenigstens nicht, es sei denn, daß jetzt auch die spanische Gesellschaft, die zusammen mit der Deutschen Luftlinie die Strecke Paris—Berlin unterhält, herantritt, um sich in diese Linie einzufügen. Der letzte Teil der Linie Barcelona—Madrid wird dagegen mit spanischen Maschinen besolagen werden.

Man hofft, daß schon zu Beginn des Sommers diese neue wichtige Luftlinie in Betrieb genommen werden kann, wenn es gelingen sollte, im Laufe des Winters die nötigen Vorarbeiten, die Einrichtung der Gebäude, Wetterdienststellen usw. zu vollenden. Die neue deutsch-spanische Linie würde auch insofern von großer Bedeutung sein, wenn sich in absehbarer Zeit das Projekt der Transatlantischen Luftschifflinien durch die Zepplingesellschaft verwirklichen läßt. In diesem Falle würde die deutsch-spanische Linie den Zubringerdienst für Personen, Post und Güter übernehmen, und andererseits würden die in Europa landenden Reisenden aus Südamerika auf dem schnellsten Wege ihr Ziel in den europäischen Ländern selbst zu erreichen vermögen.

Die Ministeregehälter sollen wesentlich erhöht werden.

† Berlin. Das Reichskabinett, das am Donnerstag bis 12 Uhr nachts über die Besoldungsordnung beraten hatte, trat am Freitag vormittag abermals zusammen, um die Beratungen über die Besoldungsreform fortzusetzen.

Die Verhandlungen des Kabinetts erstreckten sich auf die Einordnung der einzelnen Beamten-gruppen in die Gehaltsstufen, wobei sich naturgemäß außerordentliche Schwierigkeiten ergaben, zumal die gemäß außerordentliche Schwierigkeiten ergaben, zumal die Kästen, die die Länder von der neuen Besoldungsordnung zu tragen haben, sehr wesentlich von der Einstufung der Beamten abhängen. In der neuen Besoldungsordnung ist noch eine wesentliche Erhöhung der Einzelgehälter der gesamten Gruppen, insbesondere der Gehälter der Minister, vorgesehen.

Kriegsbesorgnisse der Zwiestija

Warschau, 16. September. Wie aus Moskau gemeldet wird, bespricht das amtliche Blatt Zwiestija in einem Leitartikel die Beziehungen Sowjetrußlands zu Frankreich und England und zieht aus dieser Lage pessimistische Betrachtungen hinsichtlich des allgemeinen Friedens. Die Zwiestija schreibt: Die internationale Atmosphäre verändert ein Gewitter. Die Gefahr eines neuen Krieges ist so groß, wie niemals bisher.

Neue Hege des Temps

Paris, 17. September. Franklin Bouillons Gehärtel in Journal nimmt heute der Temps zum Anlaß um zu erklären, daß man wohl an der Aufrichtigkeit der deutschen Regierung nicht zweifeln könne, daß es aber eine Tatsache sei, daß Deutschland die deutsch-französische Annäherung und das Werk von Locarno nicht im gleichen Sinne wie Frankreich auffasse.

Für die deutsche Regierung, erklärt das Blatt, sei Locarno nur ein Mittel zur Bekämpfung des Versailler Friedensvertrages, nachdem die deutsche Regierung eingesehen hätte, daß sie direkt nicht gegen Versailles auftreten kann. Die deutschen Nationalisten und die Wehrverbände ständen immer noch im Zeichen der Rwanache. Wenn auf Sandorffs Vorwürfe ein Sozialist mit Stolz darauf hingewiesen hätte, was sie nach dem Zusammenbruche von 1807 für das Reich getan hätten, so beweiße dies, daß sich selbst diese Pazifisten nicht von den nationalen Parteien in Deutschland trennen wollen. Frankreich müsse auf der Hut bleiben.

Aus aller Welt.

Die Erdbeben-Katastrophe in Rußland

Berlin, 16. September. Aus Moskau verlautet, daß bei neuen Erdstößen in Cherson 40 Häuser einstürzten. Die Halbinsel Krim auf der Krim ist im Meer verschwunden. Die Bevölkerung der nördlichen Küste des Schwarzen Meeres flüchtete ins Innere Rußlands. Nur stellenweise sind Truppen zum Schutze der abgehenden Flüge herangezogen worden. Bei Balawla ist eine Kaserne eingestürzt, 15 Soldaten sind unter den Trümmern begraben worden. Auch deutsche Kolonisten haben durch die Erdbeben gelitten. Ein Pastor der aus Odesa ins flache Land hinausfuhr, um den Kolonisten beizustehen, ist verunglückt. Von der Insel Sagalin wird ebenfalls ein Erbeben gemeldet, das bis zu sechs Minuten andauerte. Einzelheiten fehlen noch.

Wolkenbruch über London

Berlin, 17. September. Wie die Morgenblätter aus London melden, ging über den nördlichen Teil der Stadt ein Wolkenbruch nieder, der schweren Schaden verursachte. Hunderte von Häusern und Geschäften wurden überflutet. Der ganze Straßenverkehr wurde vollständig lahm gelegt. Auch außerhalb Londons richtete der Wolkenbruch schweren Schaden an. Es regnet jetzt schon seit 6 Tagen und die Themse steigt außerordentlich. Tritt nicht bald eine Verringerung des Wetters ein, so muß mit großen Ueberschwemmungen gerechnet werden.

Koennecks neuer Plan.

Ein großer Ost-Landflug statt Ozeanüberquerung.
Koennecke hat seinen Plan, den Ozean zu überfliegen, endgültig aufgegeben. Er beabsichtigt nun, zu einem großen Flug nach dem Osten zu starten, um nach Möglichkeit auf dem Wege über den nördlichen Stillen Ozean San Francisco zu erreichen. Sein Besuch in Berlin hatte den Zweck, die zuständigen Stellen von diesem Plan zu unterrichten, die nötigen Vorbereitungen zu treffen und die Karten für den Flug zusammenzustellen. Schätzungsweise wird die Gesamtstrecke etwa 22 000 bis 25 000 Kilometer umfassen.

Er will hingerichtet werden.

Denn Selbstmord dünkt ihm Feigheit.
Der offenbar geistesgestörte Mörder Grehl des Olgar Weinreisenden Jarras erklärte über die Motive zur Tat, er habe sich seit einiger Zeit aus Lebensüberdruß mit dem Gedanken getragen, Selbstmord zu verüben, sich aber gesagt, daß das eine Feigheit sei. Da er ein anderes Mittel finden wollte, damit seinem Leben ein Ende bereitet würde, sei er auf den Gedanken gekommen, einen Mord zu begehen, damit durch die Hinrichtung sein Leben vernichtet werden würde. Er bat die Polizei dringend, dafür zu sorgen, daß er hingerichtet würde.

Tragödien zweier Jugendlichen.

In Wien hat sich ein fünfzehnjähriger Bursche in einem Walde in der Nähe Wiens eine Kugel in den Kopf gefügt, wodurch er schwer verletzt wurde. Der Knabe ist das vierte und jüngste Kind einer 60 Jahre alten Wäscherin, die nichts mehr verdienen kann und lediglich auf den Verdienst ihres 17jährigen Sohnes, eines Bankbeamten, angewiesen ist. Da der Beamte abgebaut wurde, ist die Familie erwerbslos geworden. Der Knabe, der sehr feinfühlig ist und gern studieren wollte, trat in einem Herrenmodegeschäft ein. Als Motiv seiner Tat gab er seiner Mutter an: „Ich dachte, wenn ich sterbe, ist ein Esser weniger, und du hast es leichter, Mutter!“

Eine andere Kindertragödie wird aus Großwardein in Ungarn gemeldet. Der zehnjährige Sohn eines Hölzers beging Selbstmord, weil er nicht mit Schulgeldbefreiung im Gymnasium aufgenommen wurde. Der Knabe hatte den innigen Wunsch, zu lernen. Weil aber seine Eltern zu arm waren, um das Schulgeld zu zahlen, konnte er nicht eintreten. Er steckte sich mehrere große Nadeln in die Taschen und sprang in die Röhren.

Großer Einbruchsdiebstahl. In der Villa eines Frankfurter Großkaufmanns wurde ein Einbruch verübt und zahlreiche Wertgegenstände, darunter goldene Uhren, Ringe, Perlenketten, Broschen, Krawattennadeln und eine sehr wertvolle Münzsammlung gestohlen, die insgesamt einen Wert von etwa 80 000 Mark darstellen. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Eine Zugrüberbande verhaftet. In Bebra gelang es der Eisenbahnpolizei, eine Bande von Zugrüberbanden zu ermitteln, die seit einiger Zeit Güterzüge auf der Strecke Bebra—Göttingen heubaut hatte. In Braunhausen wurde bei dem Händler Pforr ein ganzes Lager gestohlener Gegenstände, Risten, Fässer mit Wein, Wäsche, Stoffballen, Lebensmittel in der Wohnung, im Keller und auch im Walde versteckt aufgefunden. Zwei Bahnräuber konnten bereits verhaftet werden.

Sport am Sonntag im Freistaat Sachsen.

Im Radrennsport finden drei große Rennen statt. Als Abschluß der Straßenrennen in Sachsen kommt auf der Strecke Dresden—Chemnitz—Dresden das achte Dresdener Bestenrennen über rund 150 Kilometer zum Austrag. Die besten DMU-Fahrer Deutschlands (Fischer-Köln, Büttner, Wendi, Busse, Gottwald, Sieronski-Berlin und Görne-Dresden) werden mit von der Partie sein, zumal ihnen wertvolle Preise

winken. Die Strecke führt von Dresden über Freiberg, Oederan, Klöden nach Chemnitz-Hilbersdorf und zurück. Auf gleicher Strecke aber nur bis Mohorn und zurück kommt noch ein Jugendfahren zum Austrag. In Leipzig und in Chemnitz steigen noch zwei große Bahnrennen für Dauerfahrer und Flieger, die beide eine ausgezeichnete Besetzung aufweisen.

Die Pferderennen in Dresden sind für zwei Tage vorgegeben, und zwar für Sonnabend und Sonntag. Jeder Tag bringt sieben Rennen, die große Felder aufweisen, zumal Hoppegarten und Karlshorst besonders stark vertreten sind.

Der Handball-Städtewettkampf Dresden gegen Berlin, der in Dresden auf dem DSC-Platz vor sich geht, steht im Mittelpunkt des Interesses. Beide Städte bringen ihre besten Mannschaften auf den Plan. Diesem Spiele geht ein Damenhandball-Städtespiel Dresden—Chemnitz voraus.

Im Fußball nehmen die Punktspiele auf der ganzen Linie ihren Fortgang und spiken sich langsam zu. Überraschungen sind nicht ausgeschlossen.

Der Hockeysport setzt jetzt in vollem Maße ein und allerorts gibt es lebhaften Spielbetrieb. Vorläufig spielen aber die Mannschaften in den einzelnen Städten noch untereinander.

Aus dem Turnerlager sind nur die vollständigen Vereinsmeisterschaften in Dresden um den Hgen-Bandpreis zu erwähnen.

Unsere drei Fragen.

— Frage: Woher stammt die Sitte des Zutrinkens?

Antwort: Die Sitte, bei Tisch auf die Gesundheit anderer zu trinken, war schon bei den alten Römern eingeführt, zunächst als gottesdienstlicher Brauch, später wurde die Sitte zur Gewohnheit und auch bei Gelagen in Freundeskreisen üblich, wie Plautus, Horaz, Tibull u. a. berichten. Die ersten Christen übernahmen ebenfalls die Trinksitte von den Heiden und tranken sich zu als Ausdruck einer Art Ehrfurcht, die man gegen Tote und Heilige hatte. Von den Südländern verbreitete sich die Sitte zu den nördlichen Völkern. Schon im Altertum gab es Leute genug, die durch das Gesundtrinken auf andere — sich selber krank tranken.

— Frage: Was bedeutet der so oft gebrauchte Ausdruck: Schwefelbände?

Antwort: Dieser Ausdruck geht auf eine, im Jahre 1770 in Jena bestehende, als roh berüchtigte Studentenverbindung zurück, welche damals mit diesem Namen belegt wurde. Warum gerade „Schwefelbände“, ist nicht festzustellen.

— Frage: Unser Doppelfernglas wurde früher nur als „Krimstecher“ bezeichnet. Welche Bewandnis hat es mit diesem Namen?

Antwort: Im Krimkrieg (1853—56 von England, Frankreich, Sardinien und der Türkei gegen Rußland geführt) wurde das Doppelfernglas zum erstenmale, an die Stelle des Fernrohrs, benützt. Daher kam die Bezeichnung „Krimstecher“.

Gereimtes Wochentoppott.

In Genf, am blauen See,
ertönten Lenzschalmeien,
Vor Friedensseligkeit
hörte man Briand schreien.
Bei uns im Norden war's
weit weniger gelinde,
An Saar, an Main und Rhein
brausten die Herbsteswinde.

Ein Jahr sind wir nun schon
im Völkerverbunde gewesen,
Und doch ist deutsches Land
vom Alpdruck nicht genesen.
Am deutschen Rheinstrom steh'n
französisch Geschütze,
Was nützen da, o sagt,
uns eure Geistesblitze?

Wenn Briand schreit, sagt Foch,
es sei direkt zum Schießen.
Des Sieges letzte Frucht
will Poincaré genießen.
Ich wünscht', Freund Michel wär'
aus einem andern Holz,
Zwar schießen möcht' auch er,
doch höchstens noch — Kobolz.

O lieber Völkerverbund,
so jung bist du an Jahren
Und doch schon greisenhaft
im Wort und im Gebaren.
Du Rat des Völkerverbunds,
ach folge meinem Räte:
Verjüinge dich zur Tat,
nähr' dich von Lutate.

Carl Hen.

Voraussichtliche Witterung

Landeswetterwarte Dresden

Starke Bewölkung und besonders anfangs Regenschauer, Flachland vorwiegend kühl, Gebirge sehr kühl und rau. Winde aus westlichen Richtungen, in den höheren Lagen lebhaft.

Landeswetterwarte Magdeburg

Sonntag: Teils heiter, teils bewölkt. Da und dort etwas Regen, im allgemeinen aber vorwiegend trocken. Nacht kühl, Tag etwas wärmer. — Montag: Wölbig, zeitweise heiter, mäßiger Regen, Nacht kühl, Tagestemperatur ziemlich milde. — Dienstag: Wechselnde Bewölkung, zeitweise Sonnenschein, etwas Strichregen, Nacht milder, tagsüber ziemlich angenehm.

Beilage

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Prospekt des allbekannten „Praktischer Wegweiser“ bei, den wir allen unsern Lesern bestens empfehlen können.



Der russische Botschafter in Paris, Rakowski, dessen Abberufung Poincaré und ein Teil seiner Ministerkollegen fordern, weil der Botschafter zur Propaganda gegen Frankreich aufgefordert hat. Neuesten Nachrichten zufolge verläßt Rakowski bereits in kürzester Zeit seinen Botschafterposten.

Deut-Bericht des Pulsnitzer Tageblattes

Dresden, 17. Sept., 1/11 Uhr. Telegraphen-Union

Seebeben bei Mesedu-Kiuschin. — 140 Schiffe gesunken.

Newyork. Nach hier eingetroffenen Meldungen hat sich in der Arialebucht bei der Insel Kiuschin ein Seebeben ereignet, bei dem 140 Schiffe gesunken bzw. schwer beschädigt sein sollen. 70 Personen sollen den Tod in den Wellen gefunden haben. Wie ferner gemeldet wird, soll der auf der Fahrt von Kadschaba nach Japan befindliche japanische Dampfer Wulumung mit 900 Personen an Bord gesunken sein. Eine Bestätigung dieser Meldung liegt jedoch noch nicht vor.

Spiel-Plan der Dresdner Theater

Die Komödie. Montag, 19. Sept., „Ein besserer Herr“ 1/8 Abon. A 1 1201—1250. Dienstag, 20., „Abon. B 1 1251—1300, 1301—1350, 1351—1400, 1401—1450, 1451—1500, 1501—1550, 1551—1600, 1601—1650, 1651—1700, 1701—1750, 1751—1800, 1801—1850, 1851—1900, 1901—1950, 1951—2000.“ Mittwoch, 21., „Abon. C 1 1301—1350, 1351—1400, 1401—1450, 1451—1500, 1501—1550, 1551—1600, 1601—1650, 1651—1700, 1701—1750, 1751—1800, 1801—1850, 1851—1900, 1901—1950, 1951—2000.“ Donnerstag, 22., „Abon. D 1, 1351—1400, 1401—1450, 1451—1500, 1501—1550, 1551—1600, 1601—1650, 1651—1700, 1701—1750, 1751—1800, 1801—1850, 1851—1900, 1901—1950, 1951—2000.“ Freitag, 23., „Abon. E 1, 1401—1450, 1451—1500, 1501—1550, 1551—1600, 1601—1650, 1651—1700, 1701—1750, 1751—1800, 1801—1850, 1851—1900, 1901—1950, 1951—2000.“ Samstag, 24., „Abon. 1501 bis 1550, 1551—1600, 1601—1650, 1651—1700, 1701—1750, 1751—1800, 1801—1850, 1851—1900, 1901—1950, 1951—2000.“ Sonntag, 25., „Abon. A 2, 1551—1600, 1601—1650, 1651—1700, 1701—1750, 1751—1800, 1801—1850, 1851—1900, 1901—1950, 1951—2000.“

Refidenz-Theater. Sonntag, 18. Sept., „Der fidele Bauer“ 1/4 H. Pr.; „Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren“ 1/8. Montag, 19., „Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren“ 1/8. Dienstag, 20., „Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren“ 1/8. Mittwoch, 21., „Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren“ 1/8. Donnerstag, 22., „Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren“ 1/8. Freitag, 23., „Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren“ 1/8. Samstag, 24., „Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren“ 1/8. Sonntag, 25., „Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren“ 1/8. Montag, 26., „Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren“ 1/8.

Bestellungen auf Winter-Kartoffeln

— von Sandboden —

rote, weiße, gelbfleischige Sorten in bester Sortierung und Lieferung frei Haus nimmt entgegen

Rittergutsverwaltung Reichenbach.

Alle Sorten

**Futtermittel
Düngemittel
Saatgetreide**

offeriert

**H. Herzog
Bahnhof Bischheim.**

Fässer

zum Kraut-Einlegen
verkauft

**Böttcherei Richard Kohl
Lichtenberg
Telefon 343**

Bleyles Matrosenanzüge

bis 14 Jahr passend
am Lager

Theodor Schieblich

Hosenträgerfabrikation

zu kaufen gesucht.

Eventl. auch Beteiligung.

Suchender ist in Abnehmerkreisen sehr gut eingeführt.

Offerten vertraulich unter J 17

an die Geschäftsstelle d. Tagebl.

Starke Rhabarberpflanzen

zum Teilen, werden abgegeben.

Kapellgartenstr. 3 I.

Eine Magd

sucht zu Neujahr 1928

Erbgericht Niedersteina

Gewerbl. Räume

ab 1. Oktober oder später zu vermieten.

Näheres beim Besitzer.

Pulsnitz, Wettinplatz 2.



Waldschlößchen Morgen Sonntag
Tanz-Vergnügen
Eintritt 40 Pf. Tanz frei

„Goldne Aehre“
Friedersdorf

nachmittags
Zum Erntefest, Sonntag, ab 7 Uhr
großer öffentlicher Ball!
Gleichzeitig empfehle ich meine Lokalitäten zu freundslichem Besuch. — Mit ff. Kuchen und Kaffee, gutgepflegten Bieren und sonstigen Getränken warten bestens auf und laden freundlichst ein
Paul Schmidt u. Frau

Hotel Haufe Großröhrsdorf
! Schönster Saal der Oberlausitz!
Morgen Sonntag, von 4 Uhr
feiner Ball.
Hierzu ladet freundlichst ein
Oskar Iser

Goldner Stern **Feiner Ball**
morgen Sonntag
von 5 Uhr an
Orchester:
Die beliebte Hauskapelle
Kamenz

Ratskeller Ohorn
Sonntag, den 18. September
zum Ernte-Fest, ab 5 Uhr
feiner öffentlicher Ball!
(Streich- und Blasmusik)
In den Gasträumen **humorist. Unterhaltung!**
ff. selbstgebackenen Kuchen
Gutgepflegte Getränke — — Fürst Pückler
Freundlichst laden hierzu ein **Paul Mehnert u. Frau**

Zwei nimmermüde Hände ruhen für immer!
Zurückgekehrt vom Grabe meiner innig geliebten, unvergeßlichen Gattin, unsrer herzenguten, treusorgenden Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin
Frau

Rosa Minna Herrlich

drängt es uns, hierdurch allen lieben Freunden und Bekannten für den reichen Blumenschmuck und das letzte Geleit herzlichst zu danken. Besonderen Dank Herrn Dr. Schöne für seine mühevollen Aufopferung und die liebevolle Pflege im Krankenhause, und das bereitwillige Tragen des Arbeiter-Unterstützung-Vereins. Dies alles hat unsern wunden Herzen wohlgetan

Dir aber, liebe Entschlafene, rufen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in Dein vielzufrühes Grab nach
Niedersteina, den 17. Sept. 1927

Der tieftrauernde Gatte und Kinder

Die Trennungstunde schlug zu früh, doch Gott der Herr bestimmte sie

Gasthof Großnaundorf
Sonntag, den 18. Sept.
feine Ballmusik!
Freundlichst ladet ein **Karl Lunze**

Gasthof „weiße Taube“, Weißbach
Zum Erntefest, ab abends 7 Uhr
Ballmusik!

Gasthof zur Eiche, Ohorn
Sonntag zum Erntefest
empfehle meine Lokalitäten zu regem Besuch
Mit ff. Kaffee und selbstgebackenem Kuchen, gutgepflegten Bieren, reinen span. Süßweinen in Gläsern, echten Rheinweinen warten bestens auf **Georg Weissu. Frau**

Gasthof „Goldne Krone“, Obersteina
Morgen Sonntag
feiner Erntefest-Ball!
— Anfang 6 Uhr —

Im **Fluge**
hat sich der

Kaiserhof
nach der Renovierung die Beliebtheit des Publikums erworben. Die allsonntäglich überfüllten Räume beweisen, daß der

Kaiserhof
Radeberg

das Familienrestaurant Radebergs ist. — Die Küche, unter Leitung eines Küchenchefs, und der Keller sind von bestem Rufe.

Sämtliche Räume sind neu mit Warmwasserheizung versehen und bieten für den Winter die Gewähr eines angenehmen und gemütlichen Aufenthalts.

Der vornehm eingerichtete Keller eignet sich durch seine von den übrigen Lokalitäten getrennte Lage vorzüglich zu Vereinsversammlungen, kleinen Vergnügen, Hochzeiten, Klubessen usw.

Alle Wünsche werden in entgegenkommendster Weise berücksichtigt

Dr. med. Haufe
ab 18. September zurückgekehrt

Maßfutter
für Schweine:

Maisgrüt, Gerstenschrot, Roggenmehl, Gerstemeizenfutter, Kartoffelkuchen, Reissfüttermehl, Fleischmehl, Fischmehl, Blutmehl, empfiehlt

Gustav Bombach
Pulsnitz,
Telefon 64

Düngemittel
zur Herbstsaat

empfiehlt
in bekannt besten Qualitäten
Aug. Nitsche.

Nachdem der Tag unserer **Goldenen Hochzeit** vorüber ist, ist es uns Herzensbedürfnis, allen, die uns durch herzliche Worte und gute Wünsche, erhebende Gesänge und sinnige Gaben den Tag zu einem unvergeßlich schönen gemacht haben, herzlichst zu danken.
Soviel Liebe hat uns hochbeglückt.
Pulsnitz, Sept. 1927
Oberlehrer I. R. Reinhold Berge u. Frau Paula.

Für die uns anlässlich unserer **Vermählung** dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken zugleich im Namen der Eltern herzlichst.
Walter Müller und Frau Margarethe geb. Richter
Pulsnitz/Weinböhla, 14. September 1927.

Für die uns anlässlich unserer **Hochzeit** in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank
Willi Wolf und Frau
Oss- u. Nischwitzstraße
den 11. 9. 1927 geb. Hänzel

Ihre Verlobung zeigen, zugleich im Namen der Eltern, an
Ella Meyer
Fritz Schulze
Pulsnitz/Sa.
den 18. September 1927

treffen wir uns?
W D In der „Bierquelle“
vom Grauen Wolf
Neu eröffnet!!
Eingang Albertstraße
Angenehmer Aufenthalt!

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma **Rödertal-Lederwarenfabrik Schölzel & Fichte G. m. b. H.** in Bretznig soll mit Genehmigung des Amtsgerichts Pulsnitz die Schlussverteilung erfolgen.
Et. des auf der hiesigen Gerichtsschreiberei ausliegenden Verzeichnisses sind an die bevorrechtigten Gläubiger der Klasse I mit einem Betrage von 6888.70 RM 10 Prozent zur Verteilung gelangt.
Die noch vorhandene Masse in Höhe von RM 538.03 ist auf die Kosten des Verfahrens zu verrechnen.
Pulsnitz, am 16. September 1927.
Der Konkursverwalter:
Rechtsanwalt **M. Rejter.**

Nach einem Leben voll rastloser Arbeit und nimmermüder Sorge für die Ihren verschied heute nacht 1/1 Uhr nach schwerem Leiden meine liebe, gute Gattin, unsere treusorgende Mutter und Großmutter, liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Elisabeth Rietschel

geb. Garten.

Um stilles Beileid bittet

in tiefstem Schmerz

Johannes Rietschel

im Namen der Hinterbliebenen.

Pulsnitz, den 17. September 1927.

Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet Dienstag, den 20. September, nachmittags 1/4 Uhr vom Trauerhause, Lange Str. 8, statt.

Chemnitzer Tageblatt

Sonnabend, 17. September 1927

1. Beilage zu Nr. 218

79. Jahrgang

Mehrarbeit und Mehrarbeitszuschlag in Saisongewerben

Dresden. Der § 6a Absatz 5 der Arbeitszeitverordnung vom 14. April 1927 (Reichsgesetzblatt I S. 110), wonach der Reichsarbeitsminister für Saisongewerbe bestimmen kann, daß die Vorschriften über den Mehrarbeitszuschlag (§ 6a Absätze 1 und 2) keine Anwendung finden, scheint zu mancherlei Mißverständnissen Veranlassung zu geben. Es wird daher zusammenfassend auf folgende Gesichtspunkte hingewiesen:

Zunächst muß unterschieden werden zwischen der Genehmigung der Arbeitszeitverlängerung als solcher und zwischen der Genehmigung der Befreiung von Zuschlägen für die Mehrarbeit.

Die Arbeitszeitverlängerung kann nicht Gegenstand einer Genehmigung nach § 6a Absatz 5 sein. Sie muß sich vielmehr auf eine der schon bisher in der Arbeitszeitverordnung vorhandenen Ausnahmemöglichkeiten stützen und kann danach, abgesehen von den besonderen Fällen der §§ 3, 4 und 10 der Verordnung, entweder auf tariflicher Vereinbarung (§ 5) oder auf behördlicher Genehmigung (§ 6) beruhen.

Die behördliche Genehmigung der Mehrarbeit setzt voraus, daß eine tarifliche Regelung nicht vorliegt und daß eine solche auch bei ernstlichen Bemühungen der Parteien nicht zu erzielen ist. Die Erteilung der Genehmigung ist, wenn es sich um einen einzelnen und keinen bergähnlichen Betrieb handelt, Sache des Gewerbeaufsichtsamtes. Soll sich die Genehmigung auf den Bereich mehrerer Gewerbeaufsichtsamter oder auf ganze Gewerbebezirke erstrecken, so ist die Genehmigung der Kreisoberaufsicht (für den Bereich ihres Bezirkes), sonst des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums erforderlich. Der Reichsarbeitsminister ist für die Erteilung der Genehmigung nur dann zuständig, wenn sie sich auf einen mehrere Länder betreffenden Bezirk erstrecken soll.

Die Befreiung von dem Mehrarbeitszuschlag durch den Reichsarbeitsminister kommt demnach erst in Frage, wenn zuvor die Grundlage für eine längere Arbeitszeit gemäß § 5 oder § 6 geschaffen ist. Das Vorhandensein einer solchen Grundlage ist bei der Antragsstellung nachzuweisen. Es muß sich ferner um Saisongewerbe handeln, d. h. um Gewerbe, die ihrer Art nach in gewissen Zeiten des Jahres regelmäßig zu erheblich verstärkter Tätigkeit genötigt sind. Nicht unter diesen Begriff fallen die sogenannten Kampagnegewerbe, d. h. Gewerbe, die in gewissen Zeiten des Jahres völlig still liegen. Bei Kampagnegewerben könnte eine Anwendung des § 6a Absatz 5 nur in Frage kommen, wenn die Gewerbetätigkeit in gewissen Zeiten des Betriebs regelmäßig verstärkt ist und diese Mehrarbeit innerhalb der Zeit, in der überhaupt gearbeitet wird, wieder ausgeglichen wird; denn die Zeit des Stillstehens kann für den Ausgleich selbstverständlich nicht in Betracht

gezogen werden. Die Genehmigung kann nach dem Wortlaut des Gesetzes weiter im allgemeinen nicht für einen einzelnen Betrieb erteilt werden, sondern nur für ganze Gewerbe oder Industrien, wenn auch gegebenenfalls in räumlicher Beschränkung.

Voraussetzung für eine Befreiung von der Zuschlagspflicht ist, daß die für die Saison eintretende Verlängerung der Arbeitszeit durch eine entsprechende Arbeitszeitverkürzung in den übrigen Zeiten des Jahres ausgeglichen wird und daß ein gesicherter Anspruch der Arbeitnehmer auf diese Verkürzung gegeben ist. Für die Anordnung des Reichsarbeitsministers erscheint es daher nach den Ausführungsbestimmungen zu § 6a Absatz 5 vom 29. April 1927 notwendig, daß der Ausgleich der Arbeitszeit durch bindende Vereinbarung für die Dauer der Anordnung rechtlich gesichert ist. Den Anträgen auf Befreiung sind Tarifvereinbarungen oder sonstige Unterlagen beizufügen, aus denen sich diese Sicherung ergibt. Ferner müssen auch Nachweise über die Zahl der Beschäftigten in den verschiedenen Zeiten des Jahres beigebracht werden. Eine Entscheidung über Anträge nach § 6a Absatz 5 ist nur auf Grund entsprechender Unterlagen möglich. Diese sind daher zweckmäßig zur Vermeidung von Verzögerungen zugleich mit dem Antrag einzureichen.

übergeben. Mit dem Gelde machte sich der Herr „Rittmeister“ unverzüglich auf, um „Autos anzukaufen“, blieb aber seitdem verschwunden und mit ihm auch eine Perlenhalbkette im Werte von 10 000 Mark. Das muß doch die Schwedin etwas ernüchtert haben: sie erstattete Anzeige. Nach längerer Verfolgung konnte man des Betrügers jetzt in Chemnitz habhaft werden und ihm einen Teil des Geldes und auch die wertvolle Perlenhalbkette wieder abnehmen.

Um die Erhöhung der Beamtengehälter.

In der Stadtverordnetenversammlung teilte der Dresdener Rat auf eine Anfrage mit, daß er sich schon vor längerer Zeit bei der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft, bei dem Reichsverkehrsministerium, bei dem sächsischen Finanz- und Wirtschaftsministerium und bei der Eisenbahndirektion Dresden für den dringend notwendigen Ausbau der Müglitztalbahn in eine Vollspurbahn eingesetzt habe. Ein volksparteilicher Antrag, den städtischen Beamten, Lehrern und Angestellten nach dem Vorgange des Reiches und des Staates vom 1. Oktober an auf die kommende Beförderungserhöhung gleichfalls Zuschläge zu zahlen, gelangte zur Annahme. Zu diesem Antrag erklärte Oberbürgermeister Dr. Blüher, daß die Erhöhung der Beamtengehälter wohl nicht ohne gleichzeitige Steuererhöhungen abgehen werde. Gewiß wollen Reich und Länder ohne Steuererhöhungen auskommen. Das Reich habe aber die Einnahmen aus den Zöllen zur Verfügung und die Länder seien durch das Arbeitslosenversicherungsgesetz von sämtlichen Kosten der Erwerbslosenfürsorge entlastet. Die Gemeinden hätten aber weder das eine, noch das andere. Zwar hoffe der Reichsfinanzminister, den Gemeinden höhere Zuwendungen an Reichssteuern machen zu können, doch werde das wohl bei der Hoffnung bleiben. Im Hinblick auf den im städtischen Haushalt bereits jetzt vorhandenen Fehlbetrag von 3,5 Millionen Mark werde also nichts anderes übrigbleiben, als eine Erhöhung der Grund- und Gewerbesteuer und der Werkstatte durchzuführen.

Internationaler Betrüger verhaftet.

Der angebliche Rittmeister.

In einem Chemnitzer Hotel wurde der angebliche frühere deutsche Rittmeister Baron Eberhard von Schöler verhaftet. v. Schöler hatte in Schweden unter dem Namen Rudolf von Tornow eine Dame der Stockholmer Gesellschaft um 10 000 Kronen geprellt und war darauf wegen Heiratschwindels aus Schweden ausgewiesen und nach Deutschland abgeschoben worden. Er wandte sich nach Berlin, wohin ihm die Gattin eines Stockholmer Versicherungsdirektors mit ihrem zweijährigen Kinde folgte. Schöler, der mit ihr in einer Pension wohnte, versprach, sie nach Durchführung ihrer Eheheiratung zu heiraten. Er beabsichtigte, so erzählte er, ein Auto zu kaufen zu gründen und suche hierzu nur noch das nötige Kapital. Was Wunder, daß die Schwedin ihre Aktien und Hypotheken, mit denen sie sich bei ihrer Stockholmer Abreise eingedeckt hatte, nahm und verkaufte, um den Erlös von 14 000 Mark ihrem „Zukunftigen“ zur Gründung einer Existenz zu

Unser aller Vorbild

VON DR. A. STEGERWALD, MINISTERPRÄSIDENT A. D.

Jedes Kulturvolk hat eine Reihe großer Männer. Ihr Wirken bedeutete geradezu die Kultivierung des Volkes. Aber jedes Volk hat nur eine geringe Anzahl von großen Männern, an denen es schon zu deren Lebzeiten hängt. Und warum hängt es an ihnen? Weil sie der Ausdruck seines Wesens, weil sie selbst ein Stück Volk sind, weil sich das Volk sozusagen in ihnen widerspiegelt findet. Und dieses deswegen, weil solche Männer des Volkes schlechte Eigenschaften vermissen lassen, die guten Eigenschaften aber an ihnen in besonderem Maße erprobt wurden und sie diese Probe bestanden haben.

Das deutsche Volk hat, wie jedes andere Volk, gute Eigenschaften, und es hat schlechte Eigenschaften. Zu seinen guten Eigenschaften gehören seine physische Kraft, sein Unternehmungsdrang, sein Hang zum geistigen Erfassen der ganzen inneren und äußeren Welt, sein Fleiß, seine Gründlichkeit, seine Zähigkeit, seine Schicksals-tapferkeit, sein Gemütsreichtum. Seine schlechten Eigenschaften sind sein Hang zur Maßlosigkeit, zur Überheblichkeit, zur Überschätzung des Materiellen, zu Neid und Mißgunst. Und diese guten und schlechten Eigenschaften sind gleichzeitig in allen

Schichten des Volkes vorhanden. Hindenburg aber hat durch sein langes Leben,

durch sein Tun in allen Jahrzehnten, die hinter seinen Kinderjahren liegen, Fleiß, Beharrlichkeit, Gründlichkeit, Pflichterfülle, Treue und Gottvertrauen befunden. Er konnte etwas leisten, wurde verkannt und erlahmte nicht. Er hat Erfolg gehabt und wurde nicht stolz dabei. Er hat Unglück über sich und seine Sache hereinbrechen sehen, wie es nur selten in der Weltgeschichte sich abgespielt hat, und zerbrach selber nicht. Er sah die Regierenden verzagen und verzagte selber nicht. Er sah die Massen sich aufbäumen in Elend und Wut und blieb gelassen. Er sah Treulosigkeit um sich herum und blieb seinem Volke und sich selber treu. Er sah Haß aufstern und haßte



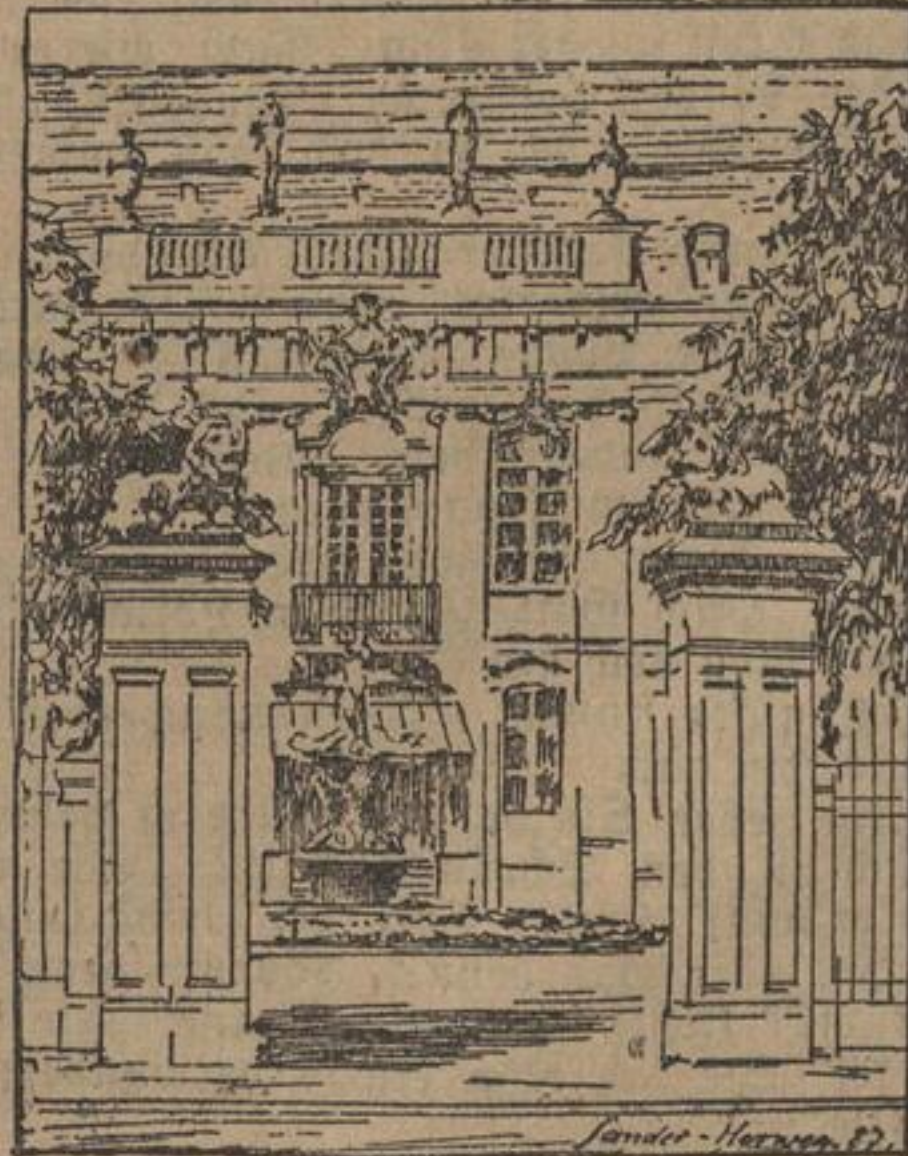
nicht einmal die Feinde im Felde. Der geschlagene Sieger des Weltkrieges führte — welche Tat! — in männlicher Besonnenheit die zurückwogenden Heere ins Land heim, leitete die Demobilisierung und blieb unverbittert unter seinen verbitterten, erschrocken, zusammengebrochenen, kummervollen, ordnungsuchenden Landsleuten. Welche Schicksalstapferkeit! Welches Volkstrauen! Welches Gottvertrauen! Das wieder gekräftigte Volk ehrte ihn durch Ehrfurcht, aber es stritt sich über seine Geeignetheit zum Präsidenten der Republik. Mit geringer Mehrheit gewählt, nahm der Betagte die Wahl — man kann heute ruhig sagen, aus innerer Verbundenheit mit seinem Volke — an. Er folgte dem Rufe der Mehrheit dieses Volkes und leistete ihm mit 78 Jahren den Schwur der Treue in die Hand eines politischen Gegners.

Und seitdem ist er das Symbol für den guten Geist dieses Volkes und das Volk ehrt sich, indem es ihn ehrt. Wie alle großen Männer, die das Volk als sein eigenes Symbol liebt und ehrt, reißt er es nicht zu großen, einmaligen Taten hin, sondern er hilft ihm zur Reife durch die Stetigkeit und die reine Wärme seines Wesens.

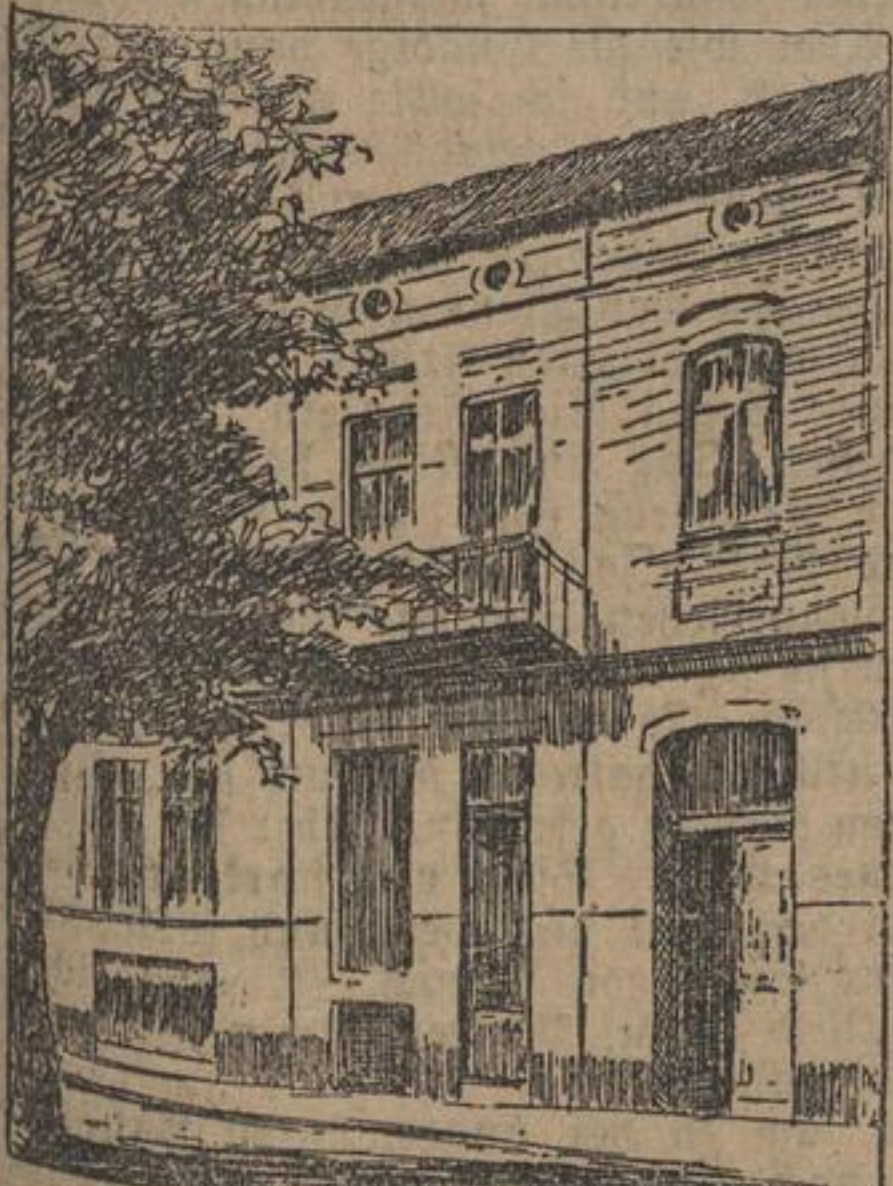
Edel sei der Mensch, hilfreich und gut; diesem einfachen

erhabenen Worte unseres größten Dichters lebt der alte Präsident unserer Republik nach, der er ebenso ohne Falsch ergeben ist, wie er auch der größte und treueste Diener des kaiserlichen Deutschlands war.

Und es stimmt ganz mit seinem Wesen überein, wenn er den Drang des Volkes, ihm zum 80. Geburtstag eine besondere Ehrung zuteil werden zu lassen, in der Anwendung von Not und Bedrängnis von Kriegsteilnehmern, Kriegerwitwen und Kriegerwaisen sowie der durch die Inflation Verarmten bestätigt sehen möchte. Erfreuen wir den Getreuen und uns selbst durch reichliche Erfüllung seines edlen Wunsches!



Wilhelmstraße 73.



Geburtshaus Hindenburgs.

Beiträge zur Hindenburg-Spende

werden bei sämtlichen Banken, Sparkassen, Postanstalten, den durch Aushang gekennzeichneten Reichsbahndienststellen usw. entgegengenommen. Postcheckkonten der Hindenburg-Spende Berlin 73 800, Dresden 37 000, München 9 000, Stuttgart 23 000.

vereinen werden die besten Gerätturner ausgewählt und zu der betreffenden Stadtmannschaft zusammengestellt. Der Grundgedanke des Abends ist, zu zeigen, wie sich ein Turner bis zum Gipfelturner heranbilden kann. Aber auch dem Gedanken zur Werbung in weiten Kreisen für unser edles Turnen soll an diesem Abend Rechnung getragen werden.

Rudersport. Deutschlands Gegner auf der Solandbecher-Ruderregatta am Sonnabend und Sonntag in Amsterdam werden nur holländische Ruderer sein. Im Einer startet nur Roblo (Willing-Berlin), der Einermeyerer Flinck (Frankfurter R. V. 65) ist an der Beteiligung verhindert.

Marktpreise in Ramenz am 15. September 1927.

Am heutigen Wochenmarkte wurden gezahlt pro Zentner: Weizen 12,75—13,00 Mk. Roggen 11,50—12,00 Mk. Gerste 10,50 bis 11,25 Mk. (Winter), 13,00—13,50 Mk. (Sommer). Hafer 9,50 bis 10,00 Mk. Heu 2,50—3,00 Mk. Flegelstroh 3,00 Mk. Futterstroh 2,00 Mk. Streufroh 1,50—1,75 Mk. Kartoffeln 3,00—3,50 Mk. Butter Pfund 2,10—2,20 Mk. Eier 13—15 Pfg. das Stk. Gänse 1,20—1,30 Mk. Ferkel 14—18 Mk., Läufer 45—60 Mk. das Stk. Für ausgeuchte Ware Preis über Notiz.

Dresdener Produktenbörse.

Börsenzett: Montag und Freitag nachmittag 2—4.30 Uhr.

Table with 5 columns: Product, Price 16.9., Price 12.9., Product, Price 16.9., Price 12.9. Includes items like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc.

Tendenz: Ruhig. Wetter: Schön.

Die Preise verstehen sich bis einschl. Mais per 1000 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm in Reichsmark. Rottke, Erbsen, Widen, Peluschten, Lupinen und Wehl (Wehl inkl. Sad frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm waggonfrei sächsischer Verbandsstationen.

Leipziger Produktenbörse. Weizen, incl. 73 Kilogramm 252—262; Roggen, sächs., 69 Kilogramm 246—252; Roggen, sächs., 252—260; Sommergerste, sächs. 230—275; Wintergerste, sächs. 225—235; Hafer, incl. 205—220; Hafer, ausl. 238—260;

Kapz, trocken 285—315; Mais, Laplata 203—208; Cinquantin 222—230; Viktoriaerbsen, kleine gelbe 415—440. Tendenz: Behauptet.

Chemnitzer Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 70 Rinder, 43 Kälber. Von Fleischern dem Markt direkt zugeführt: 47 Rinder, 8 Kälber, 308 Schweine, 90 Schafe, 36 Gänse. Preise in Reichsmark für 50 Kilogramm Lebendgewicht: wie am Montag. Überstand: 66 Rinder. Geschäftsgang: Belanglos.

Börse und Handel.

Ämtliche sächsische Notierungen v. 16. September 1927

Dresden. Bei lebhafterem Geschäft ging die Aufwärtsbewegung weiter. Die Erhöhungen betragen durchschnittlich 4 Prozent. Spezialwerte zogen noch mehr an. Von Brauereiwerten gewannen Berliner Rindl 15 Prozent; Maschinen- und Metallaktien hatten in Schubert u. Salzer Genüsse einen Gewinn von 7 Prozent. Am Elektro- und am Fahrradmarkt erhöhte sich Mehllich um 10 Prozent.

Leipzig. Die Tendenz war lebhaft und fest. Interesse bestand insbesondere für Montan- und Maschinenwerte. Es gewannen Schubert u. Salzer 7, Harpener 5, Mansfeld 4,75, Gelsenkirchen 3 Prozent. Festverzinsliche Werte waren behauptet.

Chemnitz. Bei Materialmangel erhöhten sich die meisten Aktien im Kurse. Das Geschäft war nicht sehr umfangreich. Erhöhungen gingen bis zu 2,5 Prozent im Durchschnitt, Abfrische bis zu 1,5 Prozent. Im Freiverkehr zogen manche Werte bis zu 3 Prozent an.

Berliner Börse vom Freitag.

Die beträchtliche Dividendenhöhung bei der Interessengemeinschaft Hoersch-Köln-Neuessen bedeutete für die Börse eine recht angenehme Ueberraschung. Infolgedessen konnten die Kurse nicht allein für diese beiden Papiere, sondern auch für eine Anzahl anderer Werte gleich bei Festsetzung der ersten amtlichen Notierungen anziehen. Auffallend war die starke Bevorzugung ausländischer Werte.

Eine neue Anleihe des Staates Preußen in Amerika.

Zwischen dem Staate Preußen und den beiden New-Yorker Banquiers Dillon, Read & Co. sowie Harry Forbes ist eine Anleihe in Höhe von 30 Millionen Dollar abgeschlossen worden. Die Anleihe ist mit 6 Prozent verzinslich und wird zu einem Emissionskurs von 96½ Prozent in den Vereinigten Staaten zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt werden.

Ämtliche Devisen-Notierung.

Table with 5 columns: Devisen (in Reichsmark), 16. September Geld, 16. September Brief, 15. September Geld, 15. September Brief. Includes entries for New York, London, Amsterdam, etc.

Bankdiskont: Berlin 6 (Combard 7), Amsterdam 3½, Brüssel 5, Italien 7, Kopenhagen 5, London 4½, Madrid 5, Dolo 4½, Paris 5, Prag 5, Schweiz 3½, Stockholm 4. Wien 6½. **Leibzinsen:** Bukarest 2,599 G 2,611 B, Warschau 46,875 G 47,075 B, Riga 80,88 G 81,22 B, Rowno 41,56 G 41,74 B, Rattow 46,875 G 47,075 B, Posen 46,875 G 47,075 B. — **Noten:** Große Polen 46,875 G 47,275 B, Esten 1,105 G 1,115 B, Lit. 41,28 G 41,62 B.

1 franz. Franc 0,16 Rm., 1 Belg. 0,58 Rm., 1 Lira 0,23 Rm., 1 Sloty 0,47 Rm.

Effektenmarkt.

Inländische Anleihen waren wenig verändert. Ausländische Renten waren kaum verändert. Eisenbahnaktien waren leicht befestigt. Schiffahrtswerte konnten

zum Teil erneut anziehen. Bankaktien zogen an. Montanaktien gewannen. Kaliwerte zogen an. Chemieaktien gebessert. Elektroaktien wiederum sehr angeregt.

Ämtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin. (Getreide und Delfsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer 255—259, September 273,50—274 Geld, Oktober 272,50—273, Dezember 272,50—273, matter. Roggen, märkischer 247—250, September 257—260, Oktober 247—248,50, Dezember 243—244,25, fest. Gerste, Sommergerste 220—265, feine Sorten über Notiz, Wintergerste 215—222, ruhig. Hafer, märkischer 197—212, feine Qualitäten über Notiz, September 212, etwas fester. Mais loco Berlin waggonfrei Hamburg 194—195, behauptet. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad (feinste Marken über Notiz) 33,50—37, matter. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad 32,50—34,50, matter. Weizenkleie frei Berlin 15,25, still. Roggenkleie frei Berlin 15,25, still. Raps 300—310, still. Viktoria-Erbsen 46—52, feine Sorten über Notiz. Kleine Speiserbsen 26—29. Futtererbsen 21—22. Peluschten 21 bis 22. Ackerbohnen 22—23. Widen 22—24. Lupinen, blaue 15 bis 16. Rapskuchen 16—16,40. Leintuchen 22,60—23,10. Trockenrübel 14. Sojafschrot 20—20,50. Kartoffelflocken 22,50—22,90.

Metallpreise in Berlin (für 100 Kilogramm in Mark): Elektrolyt Kupfer wire bars 126, Remaked Blattenzinn 50—51, Original-Hüttenaluminium 98—99 Prozent 210, do. in Walzen oder Drahtbarren 214, Reinnickel 340—350, Antimon-Regulus 90 bis 95, Silber in Barren, ca. 900 fein, für 1 Kilogramm 76,25 bis 77,25.

Die Viehmärkte der Woche.

Table with 5 columns: (Mitgeteilt vom Deutschen Landwirtschaftsrat.) Rinder, Kälber, Schafe, Schweine. Lists prices for various locations like Augsburg, Berlin, Bremen, etc.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. — Als Unterschied zwischen Stallpreis und Marktpreis sind angemessen bei Rindern 20 Prozent, bei Kälbern und Schafen 18 Prozent, bei Schweinen 16 Prozent. Preise für ein Zentner Lebendgewicht in Reichsmark.

Familien-Nachrichten

Geboren: Billy Gottthard Ziegenbalg, S. der lebigen Fabrikarbeiterin Hulda Bibby Ziegenbalg, Niedersteina. **Geheiratet:** Der Steuuarbeiter Oskar Martin Ziegenbalg die Fabrikarbeiterin Flora Lydia Gräfe, beide wohnhaft in Niedersteina. Der Schmied Georg Curt Böhle, wohnhaft in Pulsnitz, die Buchhändlerin Emma Margarethe Böhle, wohnhaft in Niedersteina. Der Handlungsgeselle Richard Walter Richter, wohnhaft in Weinböhla, die Näherin Helene Margarethe Richter, wohnhaft in Pulsnitz. **Gestorben:** Rosa Minna Herrlich geb. Schäfer, 41 Jahre, 3 Monate und 29 Tage alt, Niedersteina.

Sonne und Mond.

19. 9. Sonne: N. 5.40, U. 6.08. Mond: N. 10.07, U. 2.34.

Verworrene Wege
Roman von H. Sturm

26. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Wir sind drei, hieß es — und du einer, und die Dore Arnheim liebt dich schrecklich, das arme Ding! — Sie mochte sich ja auch in den jungen Herrn vergaffen haben, hübsch genug war er ja. Und immer so höflich und ritterlich gegen die Damen. Aber der Gnädigen war es doch nur ums Geld von dem alten Kommerzienrat Arnheim; denn die Fabrik ging nicht, und ging nicht trotz aller Mühe. Und wie das einmal ist: solche Maschinen, die können nur mit Geld geschmiert werden, wenn sie mal nicht weiter wollen. Alle Arbeit und aller gute Wille hilft da nichts. „Und dann? Wie kam es dann?“ Meine Spannung wuchs. Hatte er wirklich nur des Geldes wegen eine Frau erwählt, hatte er sie wirklich nie geliebt? Hatte er die Liebe noch nicht kennen gelernt? O, wer mir Antwort gäbe auf diese Fragen alle! Mutter Timm fuhr fort zu erzählen: „Ja, wie dann alles kam? Ganz einfach. Das Fräulein Arnheim war denn immerzu zu Besuch hier, und die beiden jungen Leute wurden allein gelassen. Und überall wurden sie nebeneinander geleckt, bei jedem Essen, bei jeder Ausfahrt, bei jedem Vergnügen. Da kamen dann die Dritten alle, die redeten und tuschelten, und das Fräulein hatte rote verweinte Augen und sollte so arg kompromittiert worden sein. Und sie wäre todunglücklich. Die gnädige Frau sagte, sie habe wahrhaftig Angst, das Fräulein Dorchchen tue sich ein Leid an. Und was solcher Mittelchen mehr waren, die einen guten weichen Menschen schließlich müde machen. Da sagte er denn ja: — Verlobung und Hochzeit und alles ging Hals über Kopf — zu war die Falle —“ Ich wagte nicht wieder zu fragen. Ich wartete, bis die Erzählerin von selbst fortfuhr. Aber mein Herz schlug laut. Mitleid und Bewunderung und eine kleine Enttäuschung war in mir; und ich wußte nicht, was von den dreien das Stärkste war. „Eine Zeitlang ließ sich alles ganz gut an. Die junge Frau war ein liebes kindisches Ding, und schön war sie auch, und der Herr mochte sie schließlich wohl auch ganz gut leiden. Aber dann nach einer Zeit, wie ihn die Arbeit wieder in Beschlag nahm, mochte sich die junge Frau langweilen. Sie fuhr allein mit der Gnädigen oder den Fräuleins aus, als hätte sie gar keinen Mann. Damals wurde Gerda erwartet, da ging es immer noch, sie hielt sich. Aber wie das Kind dann da war, da gab es kein Halten mehr. Von einem Fest zum andern, immer in Saus und Braus. Immer ohne den Mann; der konnte ja auch wirklich nicht immer und alle Tage mitfahren. Na, und wie das so geht; so eine Frau ist wie vogelfrei. Jeder denkt, er habe ein Anrecht an sie. Jung und unvorsichtig war sie. Das reine Kind in manchen Sachen. Mit allem spielte sie, leicht und lustig ging es in den Tag hinein. Und die Gnädige war ja auch nicht danach, einen guten Einfluß auszuüben. Vielleicht war sie es sogar selber, die einmal im Ärger der jungen Frau zugeflüstert hatte, der Alex habe sie bloß des Geldes wegen geheiratet. Denn einmal gab es eine Scene deswegen — hier an Gerdas Bettchen hatten sich die beiden getroffen — zufällig. Sie wollte eben zu einer Gesellschaft fahren. Bildschön war sie in dem weißen Spitzenkleid, rote Rosen im schwarzen Haar. Und sie sagte ihm böse Worte. Er aber konnte nichts sagen auf die bitteren Vorwürfe. Was er vorzubringen hatte, würde sie ja doch nicht verstanden haben. Schweigend mußte er es hinnehmen: Schimpf und Schande für seine Güte, Groll und Haß für sein Mittel.“ — Anflage und Empörung klangen aus der Stimme der alten Frau. Als ihre Erregung sich gelegt hatte, sprach sie ruhig, fast monoton, weiter: Von der Zeit an trieb sie es ganz toll. Aber wie es am schlimmsten wurde, hatte der Himmel ein Einsehen und machte ein Ende. Auf einer Schlittenfahrt, heiß vom Tanz, erkältete sie sich. Das Fieber padte sie, Walzermelodien noch in den Ohren und auf den Lippen, starb sie einige Tage später. — Gott habe sie selig!“

Eine Weile blieben wir stumm. Die alte Frau in Gedanken versunken, ich bewegt und erregt von dem Gehörten. Da sagte sie, und es klang eine leise Genugtuung daraus hervor: „Aber Gerda hat nichts von ihr! Zug für Zug gleicht sie dem gnädigen Herrn, wie der war als Kind. Auch im Charakter ist sie ihm ähnlich, das Goldkind das!“ Wir traten beide an Gerdas Bettchen. Sanft und friedlich ruhte die Kleine; sie lächelte im Schlaf. Als ich sie zum Abschied küßte, schlang sie die Arme um meinen Hals und sagte leise, ganz beglückt: „Papa, ach Papa, kommst du doch!“ Was ich gehört, wollte mir nicht aus dem Kopf. Und die nächste Zeit trug auch viel dazu bei. Denn als wäre ich hellsehend geworden, hörte und verstand ich nun so manches, das früher unbeachtet und spurlos an mir vorübergeglitten war. Dodos Hochzeit wurde vom Dezember auf den Januar verschoben, und dann wieder vom Januar auf den Februar. Es gab einen ungemütlichen Winter, viel Tränen und Szenen auch von mir. Denn ich war ja doch nur Gerdas Fräulein, ein Ding ohne eigene Ansichten, ohne eigene Meinung. Frau von Rathen zog mich wieder öfter morgens zu ihrer Toilette zu. Ich mußte dann ihre Klagen mit anhören: „Es ist unerträglich mit Alexander! Natürlich hat Ivan einige Schulden — dafür ist er Kavaller! Aber glauben Sie, mein Sohn macht Schwierigkeiten — Schwierigkeiten wegen ein paar tausend Mark! Und die arme Dodo soll warten und immer wieder warten. Wie bei kleinen Leuten, wo die Aussteuer nicht fertig ist!“ Sie klopfte mit den ringelgeschmückten Händen ungeduldig auf den Toiletentisch. Die Kristallflaschen klirrten leise aneinander. „Das Glück der Schwester ist ihm natürlich gleichgültig. Arme Dodo! Und unser Trouseau wird unterdes alt — die Mode wechselt ja so rasch — es ist unausstehlich!“ (Fortsetzung folgt.)

Sprech-Apparate mit geräuschlos laufendem Werk u. vollkommener naturgetreuer Wiedergabe



Schall-Platten billigster bis bester Fabrikate

Herold-Nadeln in allen Lautstärken

Violin-, Zupf- und Schlag-Instrumente

Musikalien, Schulen, Bestandteile, Saiten jed. Art

Größte Auswahl! Reparaturen prompt!

Musik-Haus R. Berndt Schieß-Strasse 22
Fernsprecher 327

Düngemittel:

Kalkstickstoff 21%,
Ammoniak 8:9%,
Superph. 8:9%,
Superphosphat 18%,
Thomasmehl 16/17%,
La Knochenmehl,
roh, 5:16%,
do., gedämpft, 1:32%,
Kalksalz, 42%,
Kainit 16/17%.

empfehle ich als meinen
Niederlagen

Kamenz,
am Personen-Bahnhof, und
Pulsnitz, „Sächs. Hof“.

Gustav Bombach
Telefon: Pulsnitz 64

Bunte Wäschestücke
niemals reiben!



Wenn Sie Persil nehmen — und das ist das Beste in jedem Falle — brauchen Sie ohnehin nicht zu reiben! Die schöne weiche Persillauge löst den Schmutz von selbst. Farbige Sachen wäscht man kurze Zeit in kalter Persillauge durch leichtes Stauchen und Drücken. Dem Spülwasser gibt man zum Beleben der Farben etwas Klüchensessig bei.

Persil wäscht alles, was waschbar ist!

Serie: „Das sparsame Waschen.“ Bild 5.

Wie  **her!**

durch:

Gebr. Lehmann
Färberei u. chemische Waschanstalt
Bischofswerda, Kirchstr. 28, Tel. 528
Annahme bei Theodor Schieblich, Bismarckplatz

Vermessungsarbeiten
für Pulsnitz und Umgegend führt aus

WERNER ROSSBERG
Ingenieur und beed. Landmesser
Pulsnitz i. Sa.
Ratskeller Pulsnitz Fernruf 138

Die prächtigen feschten
◆ **Neuheiten** ◆
für
Herbst und Winter
in
Damen-, Backfisch-
und
Kinder-Konfektion

sind eingetroffen und laden zu unverbindlicher Besichtigung höflichst ein.

Hochachtungsvoll

Modehaus Mehnert
Kamenz
Vertretung Fa. A. Renner, Dresden

Den Eingang
der neuen
Herbst- und
Winter-Moden

beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.

Friedr. Aug. Nänmann
Kamenz.

Meine neue Windjacke
„Wettertrotz“



übertrifft alle bisherigen Qualitäten

Garantiert **indanthren**
also: lichteht, waschecht, tragecht,
reibeht, wetterecht, wasserdicht!

Für Sportsleute d. einzig richtige Jacke!

Universal-Lederjacken mit echten Lederknöpfen, besonders preiswert

Doppelstoffjacken für Motorradfahrer extra stark — garantiert wasserundurchlässig

Sportanzüge in Stoff, Manchester und prima Reitcord billig und gut

Blaue Schlosser-Anzüge, echtfarbig pa. Körperdrell, von 6 M an

Bessere Sport-, Boxkin- und Streifenhosen sehr billig

Maurerhosen, Maurerblusen und Fäßlinge

Bernhard Schnee
Sport- und Berufskleiderfabrik
Radeberg, Schillerstraße 31 (Kein Laden!)

Bestellungen auf
Petkuser Winter-Roggen

anerkannt 1. Abfaat, nimmt entgegen

Rittergutsverwaltung Reichenbach b/Königsbrück



KELLING

färbt, reinigt chemisch und dämpft auf

Plüsch- und Sammet-Garderobe

Beste Bearbeitung durch erfahrene Fachleute

Eigener Annahme-Laden:
Kamenz: Bautzner Straße 3, Fernruf Nr. 475.
Annahme:
Pulsnitz: Frau Helene Schütze, Bismarckplatz 13

Ferkel- und Kälbersterbe hört auf!



Kümmertlinge erholen sich verblüffend schnell durch **M. Brodmanns Vieh-Lebertrans-Emulsion „Drosfan“**. Eiweiß und stark vitaminhaltig! — In zwei Qualitäten: Original-Flasche zu 1/2 kg 1.50 und 1.25; 4 kg 8.50 und 7.50, größere Mengen billiger. Man achte genau auf Schutzmarke und Firma des alleinigen Fabrikanten

M. Brodmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Cutr. 41 r
Zu haben Pulsnitz bei: **Samuel Steglich**, Inh. Joh. Steglich, Kolonialwaren.

Brodmanns Futterkalk „Zweck-Marko“ (Mischung) steigert die Erträge jeder Viehhaltung! 552 a

Die besten und billigsten Drainageröhren

ab Werk sowohl als auch frei Verwendungsstelle, empfiehlt

Wilhelm Bienert, Elstra.

Lesen Sie Meisters Buch-Roman!

Füllkräftige Bettfedern
zu bedeutend ermäßigten Preisen empfiehlt

Pulsnitz **Minna Cunradi**

OFFENTLICHER ARBEITSNACHWEIS

Pulsnitz und Umg.
Dreherstraße » Fernruf 379 empfiehlt

Fach- und ungelernete Arbeitskräfte aller Art

(auch zur vorübergehenden Beschäftigung)

Sucht für sofort:

Wolframm Pianos

erstkl. u. preiswert.
Kassenskonto.

Teilzahlung, geringe Anzahlung, kleinste monatl. Raten.

Andere neue, gute **Pianos** von 900 Mk. an.

Pianofabrik Dresden
Vorkauf
Ringstraße 18 (Viktorianhaus).

- 1 Knecht, 18-26 Jahre alt, Lohn 50 M und alles frei
- 1 Milchkutscher, 15-16 Jahre alt Lohn 30 M und alles frei
- 1 unabhängige Frau zum Füttern der Schweine, Lohn etwa 40 M und alles frei
- 1 Kutscher, etwa 20 Jahre alt, für Kutschfuhrwerk
- 1 Kesselschmied
- 1 Autogenschwelder
- 5 Heilmäherinnen f Hosenträger und Stofgürtel für größere Firma
- 1 Hausmädchen, 18 22 Jahre alt, mit Kochkenntnissen für besseren Haushalt nach Dresden
- 1 Hausmädchen, 17 19 Jahre alt, für besseren Haushalt

Gardinen-Haus Wunderlich
Hauptmarkt 10

Prima Senftenberger **Briketts**
in allen Formaten liefert prompt

H. Herzog
Bahnhof Bischheim.

Pulsnitzer Tageblatt

Sonnabend, 17. September 1927

2. Beilage zu Nr. 218

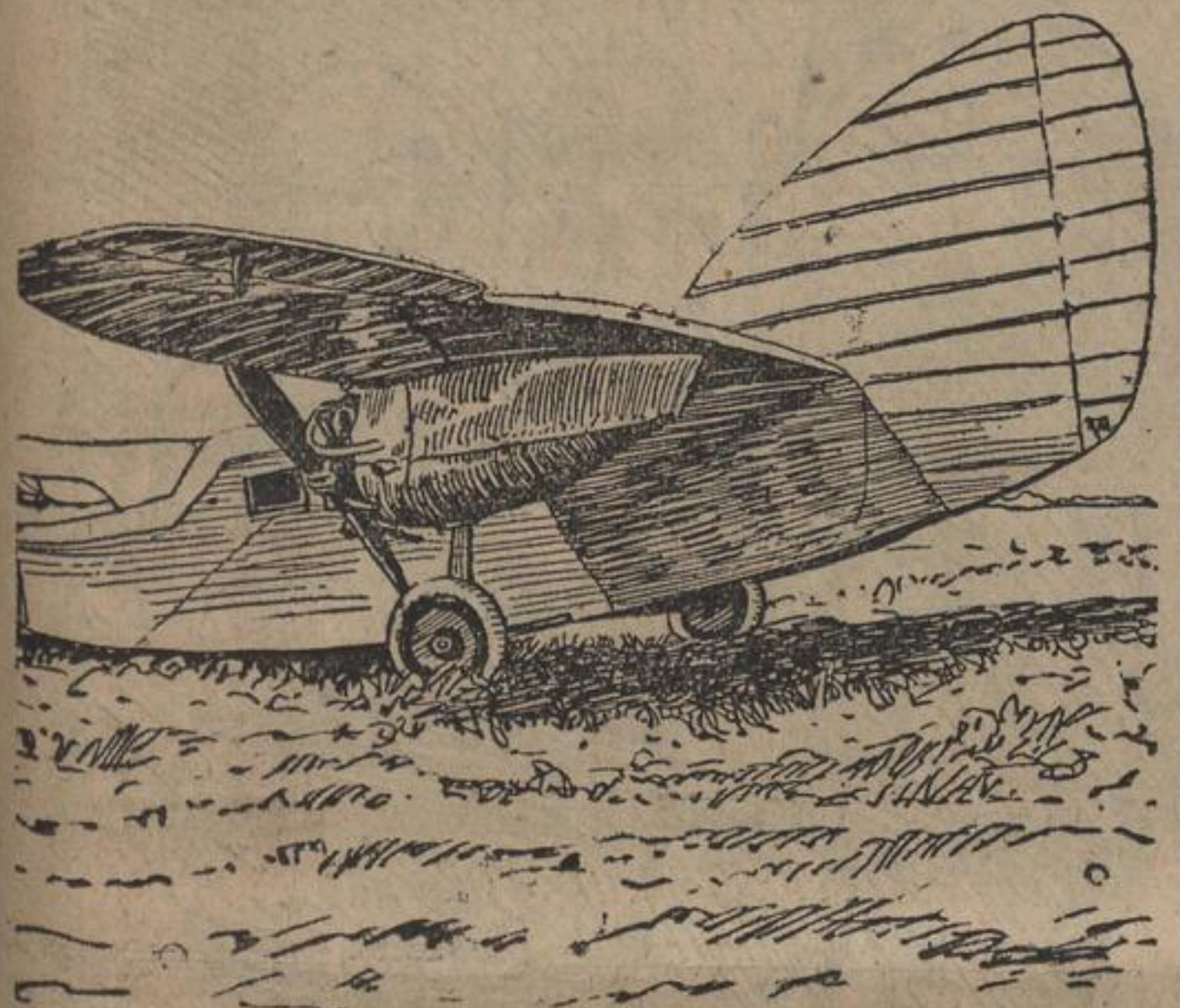
79. Jahrgang

Zur Belehrung und Kurzweil

Die Focke-Wulf „Ente“.

Das verkehrt fliegende Flugzeug.

Auf dem Flughafen Bremen wurde Anfang September von Direktor Wulf der Focke-Wulf Flugzeugbau A.-G. ein neuer Flugzeugtyp eingeflogen. Die Focke-Wulf „Ente“ stellt die bisherigen Verhältnisse buchstäblich auf den Kopf. Für den Zuschauer entsteht vollkommen der Eindruck, als flöge das Flugzeug rückwärts, da der große Hauptflügel mit den beiden 75 PS Siemens-Motoren hinten, die bisherigen „Schwanz“-Floßen und Steuerorgane dagegen vorn liegen. Das Flugzeug läßt sich grundsätzlich infolge seiner Anordnung nicht überziehen, d. h. auch durch die größten Fehler des Führers nicht in jenen gefährlichen Zustand bringen, der heute noch vielleicht drei Viertel aller gefährlichen Abstürze verursacht. Die Maschine kann sich ferner bei Start und Landung nicht überlagern, da anstatt des nach hinten ragenden Schwanzes ein weit nach vorn aus-



ladender „Hals“ vorhanden ist. Aus diesem Grunde läßt sich das Flugzeug auch am Boden ohne Ueberschlaggefahr bremsen, was von größter Bedeutung auf unbegrenzten Plätzen ist. Aber selbst beim Anrennen an Hindernisse oder sonstigen Zufällen sind die Insassen, da sie weit hinten sitzen, viel besser geschützt als bei dem üblichen Flugzeugtyp. Die von dem sofortigen Erfolg aus höchste überragenden Zuschauer beglückwünschenden die beiden Konstrukteure Focke und Wulf aufs lebhafteste.

Interessant ist, daß die Ideen zu dieser Neutronstruktur bis ins Jahr 1908 zurückreichen, als Focke mit seinem Bruder Wilhelm zusammen das erste Patent auf den „Ententyp“ erhielt und auch die ersten praktischen Versuche ausgeführt wurden.

Riesenfernrohre.

Die größten Sternwarten der Welt liegen — natürlich — in Amerika, die beiden älteren, in der Größe ihrer Instrumente unübertroffenen: Lid-Sternwarte und Yerkes-Observatorium, beide von Dollar Königen gebaut, beide aber ohne ihrer Größe wirklich entsprechenden Wert; dazu gestellt sich die wissenschaftlich und technisch erstklassige Sonnenbeobachtungsstation auf dem Mount Wilson.

Diese drei Stationen verkörpern die moderne Entwicklung in deutlichster Weise: Dort in den älteren die typischen Kuppelsäle, mit gewaltigen Fernrohren, deren vordere Linse 1 Meter Durchmesser besitzt, das ganze Fernrohr eine Länge von 20 Meter. Dagegen in dem verhältnismäßig kleinen Gebäude auf dem Mount Wilson liegt das Fernrohr fest auf der Erde, und ein drehbarer Spiegel davor wirft von allen Seiten die Lichtstrahlen hinein. Die Vorteile sind klar: die Kuppeltupeln fallen fort, statt dessen sitzt der Beobachter schon bequem im warmen Raum. Jetzt können auch die Fernrohre noch bedeutend größer geplant werden: so soll auf dem Mount Wilson ein Spiegelfernrohr von 7 1/2 Meter Spiegel Durchmesser errichtet werden, eine technische Höchstleistung, die an sich ohne Bedenken gewagt werden kann. Wozu sind nun solche Riesenfernrohre da? Jedenfalls nicht, um starke Vergrößerungen zu erzeugen, etwa um zu untersuchen, ob auf dem Monde Menschen herumlaufen. Der Vergrößerung wird ein Ende gesetzt durch das Flimmern der Luft bei etwa 8000- bis 10000mal bei Klarstem, ruhigstem Wetter. Bei dieser Vergrößerung könnte man eins unserer normalen Wohnhäuser auf dem Monde erkennen. Je größer aber die „Öffnung“ eines Fernrohres ist, um so mehr Licht fängt es auf, d. h. das Bild, das man darin sieht, wird heller und klarer. Damit kann — abgesehen von wenigen Fällen — unser Auge wenig anfangen, denn wenn die Tausende von Sternen zu Millionen und Billionen werden, verliert das Auge die Uebersicht. Dagegen zeichnet die photographische Platte alles auf, unermüdlich; deshalb sind die Riesenfernrohre fast durchweg für photographische Aufnahmen bestimmt.

Noch einen Zweck müssen die Fernrohre erfüllen: für die Erforschung der physikalischen Beschaffenheit eines Sterns muß das von ihm kommende Licht genau untersucht werden, um diese Untersuchung im sog. Spektroskop vornehmen zu können, muß es reichlich vorhanden sein, eben wie im Riesenfernrohr.

Frägt man nun erstaunt, warum in Deutschland nicht solche Giganten der Wissenschaft gebaut werden, so muß man sagen, daß vor allem die Luftverhältnisse in Deutschland nicht die besten sind, wodurch die Ausnutzung solcher Fernrohre nicht genügend ist; andererseits spielt natürlich die finanzielle Notlage Deutschlands auch eine große Rolle.

Elektrische Winderhizer.

Bei den Anlagen für Trocknungszwecke wird die Luft im allgemeinen auf 400 bis 500 Grad Celsius dadurch erwärmt, daß sie durch auf Rotglut erhitzte Eisenrohre gedrückt wird. Eine solche Einrichtung beansprucht jedoch sehr viel Raum. Ferner ist der Wirkungsgrad schlecht, da die Heizgase mit einer höheren Temperatur abziehen müssen, als für die Trocknungsluft erwünscht ist, also mit 600 bis 700 Grad Celsius. Ein weiterer Nachteil besteht in dem starken Verschleiß der Rohre durch Oxidation der von der Luft umspülten Außenfläche, deren Temperatur erheblich höher ist, als diejenige der Innenluft. Dieses Verfahren wird neuerdings durch elektrische Erhitzung der Luft ersetzt. Die Druckluft passiert einen Kessel, in dem Quarzleit-Gliedstäbe roströhrig angeordnet sind. Diese Stäbe halten hohe Temperaturen aus, ohne Schaden zu nehmen. Es kann also in einem relativ kleinen Raum eine große Leistung erzielt werden. Zur Vermeidung der Oxidation wird die Innenwandung des Kessels mit Schamottebelag versehen, der als Wärmeisolierung und gleichzeitig als Wärme speicher dient, was bei unregelmäßigem Betrieb von Vorteil ist. Die Anschlußklemmen für die Gliedstäbe werden außerhalb der Schamotteverkleidung angebracht und so der Einwirkung der Hitze entzogen. Derartige Winderhizer arbeiten auch automatisch, indem die Temperatur durch Temperaturschalter in Verbindung mit Temperaturreglern eingestellt wird. Ferner wird noch eine Alarmvorrichtung angebracht, die bei der Erreichung der maximalen Temperatur in Funktion tritt, und der Strom dann von Hand oder selbsttätig ausgeschaltet werden.

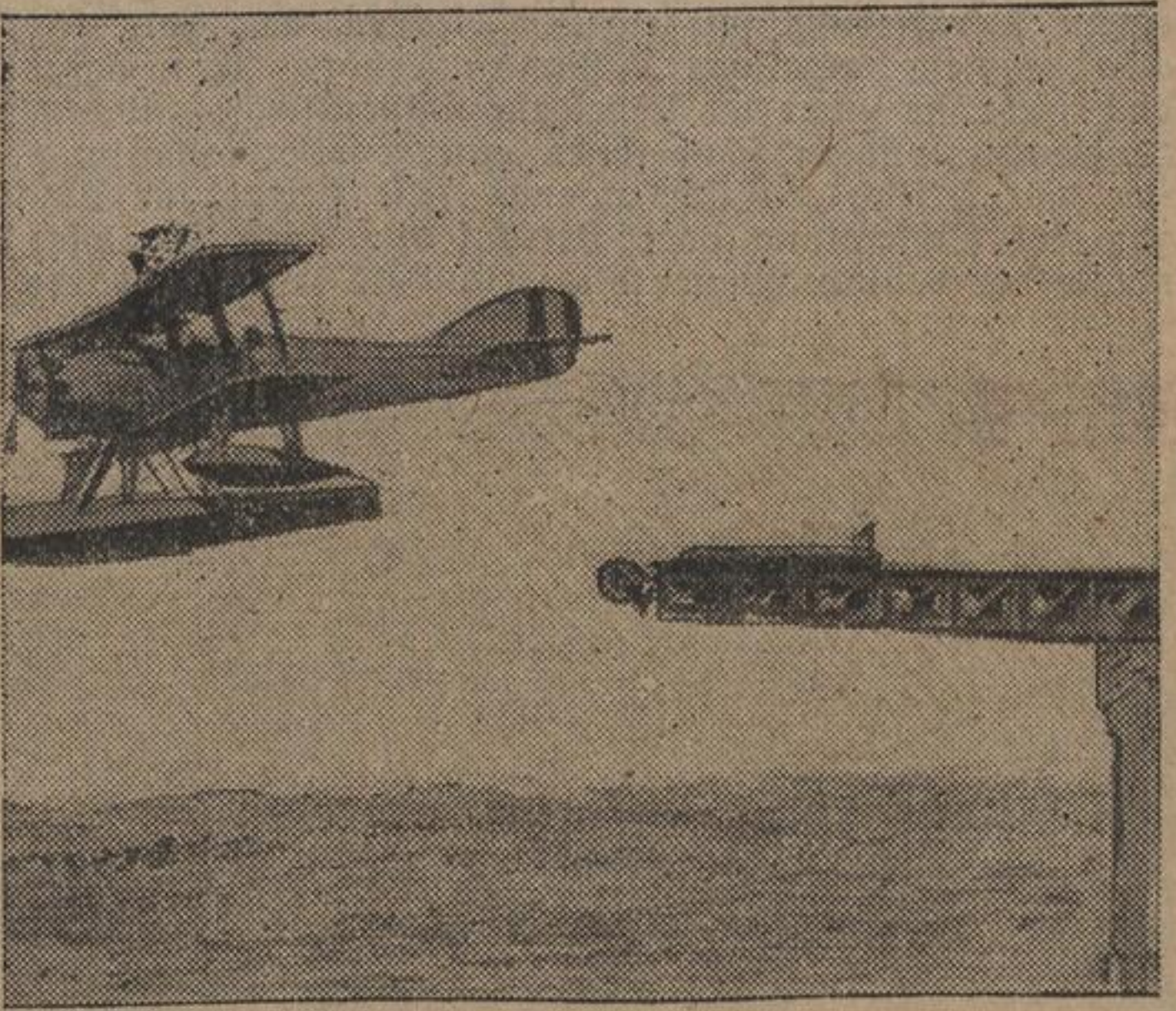
Versuche mit einem neuen Patentruder.

Seit einigen Tagen werden in Duisburg Versuche mit einem neuen Patentruder angestellt. Das Ruderblatt des neuen Ruders, das mit doppelter Uebersetzung in einem Rahmen hängt, der über dem Halbkreis eines eisernen Zahnrades läuft, beeinflusst durch die geringste Ruderbewegung sofort den Kurs des Schiffes. Von Fachleuten und vom Staate wurde die Erfindung für so wichtig gehalten, daß die Erlaubnis erteilt wurde, das Ruder in eines der staatlichen Boote einzubauen und auszuprobieren. Sollten sich die Erfolge, die man mit dem neuen Patentruder beim Modellboot erzielen konnte, auch hier zeigen, so würden auch die übrigen Boote damit ausgestattet werden.

Die neue Erfindung ist für die Schlepsschiffahrt von großem Nutzen, da durch das sehr empfindliche Ruder die Sicherheit des Manövrierens stark erhöht wird. Der Erfinder ist ein Kranmachinist Hermann Bongards aus Homberg, dem es nach dreijährigen Versuchen gelang, seine Ideen in die Tat umzusetzen.

Menschliche Geschosse.

Die amerikanische Kriegsmarine hat bei zahlreichen Kampfschiffen Katapulte zum Abschießen von Wasserflugzeugen angebracht. Um die jungen Flugzeugführer an das Abgeschossenwerden zu gewöhnen, hat man auf der großen Marine-Flieger-Station von San Diego am Ende eines



Seesteges ein solches Katapult eingerichtet, wo dieser eigenartige Start erlernt wird. Das Flugzeug mit Insassen wird durch Druckluft von dem 15 Meter langen Stahlfinger mit einer Geschwindigkeit von 90 Stundentkilometern abgeschossen.

Für den Briefmarkensammler.

Sindenburgbriefmarken. Die Deutsche Reichspost läßt gegenwärtig nach einem Entwurf des Kunstmalers Eddy Smith in Berlin vier Freimarken zu 8, 15, 25 und 50 Reichspfennig sowie eine Postkarte von 8 Reichspfennig mit einem Bildnis des Herrn Reichspräsidenten herstellen. Die Wertzeichen zu 8 Reichspfennig werden zu 15 Reichspfennig, die übrigen zum doppelten Nennwerte durch die Postanstalten und die Deutsche Nothilfe vertrieben. Außerdem werden Markenheften mit vier Marken zu 8 und drei Marken zu 15 Reichspfennig zum Preise von 1,50 Rm. ausgegeben. Der Verkauf beginnt am 26. September und dauert bis Ende Januar 1928. Die Gültigkeit der Wertzeichen zum Freimachen von Postsendungen hört mit dem 30. April 1928 auf.

Rumänien. Vor 50 Jahren, am 21. Mai 1877, konnte unter der Regierung Karls I. das Fürstentum Rumänien gegen den Willen Rußlands seine vollständige Unabhängigkeit erklären. Dieses Ereignis hat den Anlaß zu einer neuen Erinnerungsmarke gegeben, die jedoch erst im Juli zum Schalterverkauf gelangte. Die zwölf Werte haben drei verschiedene Zeichnungen. Vier Marken (30 Bani, 2, 3 und 5 Lei) zeigen im Querrechteck von verschiedenen Figuren umgeben den Kopf des eben verstorbenen Königs Ferdinand. Vier weitere Werte (25 Bani, 1 Lei, 7,5 und 10 Lei) haben gleichfalls Querformat und enthalten in zwei Kreisen die Köpfe Karls I. und König Ferdinands. Dazwischen befindet sich das Wappen des rumänischen Königshauses. Die letzten vier Marken endlich (50 Bani, 4, 4,5 und 6 Lei) haben Hochformat und enthalten gleichfalls den Kopf Ferdinands zwischen zwei breiten Hierarchen, die am unteren Markensrande durch das Königswappen abgeschlossen werden. Alle Marken weisen außerdem eine auf den Zweck der Ausgabe bezugnehmende Inschrift auf.

Vom Rundfunk

Interessante Radioversuche zur Verwendung von Kurzwellen.

In nächster Zeit werden interessante radiotechnische Versuche gemacht werden, um festzustellen, inwieweit diejenigen Stellen der Erde, an denen der Empfang längerer Wellen besonders schwierig ist, durch Verwendung von Kurzwellen für den Radioverkehr leichter erreichbar gemacht werden können. Bekanntlich ist der Radioempfang an bestimmten Stellen der Erde zu bestimmten Stunden infolge besonderer Strahlungsverhältnisse praktisch fast unmöglich. An Orte, die für diese Erscheinungen bekannt sind, wird zwei Monate hindurch vom 8. September ab gleichzeitig auf kurzen und langen Wellen der britische Rundfunk gegeben werden. Die Wellenlänge der langen Welle wird die bisherige bleiben, die kurze Welle wird mit 22 und 37 Meter Länge arbeiten.

Internationale Rundfunk-Kontrollstation.

Der Welt Rundfunkverein, die Union Internationale de Radiophonie, hat beschlossen, eine internationale Kontrollstation einzurichten. Diese soll regelmäßig alle europäischen Rundfunkstationen beobachten, um Unregelmäßigkeiten hinsichtlich der Wellenlängen und daraus sich ergebende Störungen festzustellen.

Für Handwerker u. Bastler

Treibriemen sollte man nach Maß und nicht nach Gewicht kaufen. Durch Tränken der Riemen mit Traubenzuckerlösung kann das Gewicht künstlich erhöht werden, was sich im Aussehen nicht verrät, solange die Riemen neu sind. Erst nach längerem Liegen kristallisiert der Zucker wieder aus und gibt dem Riemen einen weißen Anflug. Feststellen kann man aber dennoch das Vorhandensein des Zuckers im Riemen an dem süßlichen Geschmack, wenn man ein Stückchen davon kaut. Ein mit Eichenrinde gegerbter Riemen hinterläßt dagegen einen bitteren, zusammenziehenden Geschmack.

Feuer und Wasser widerstehender Anstrich für Ziegel. Man mischt 6 Liter frisch gelöschten Kalk (gut gesiebt), 1 Liter Kochsalz und 4 Liter Wasser, erhitzt die Mischung bis zum Sieden und entfernt sorgfältig den Schaum. Zu jedem Liter dieser Mischung werden 20 Gramm Alaun, 10 Gramm gepulvertes Eisenvitriol, 15 Gramm Pottasche und 200 Kubikzentimeter feiner Sand oder gut gesiebte Holzasche langsam eingerührt. Als Farbstoff setzt man der Mischung Oxer zu.

Ein Lötmittel für Glas, um beispielsweise Glasröhren miteinander zu verbinden, besteht aus einer Legierung von 95 Teilen Zinn und 5 Teilen Kupfer. Man schmilzt zuerst das Zinn, setzt dann das Kupfer zu und rührt gut um. Ein Zusatz von 0,5 bis 1 Prozent Zink oder Blei macht die Mischung mehr oder weniger hart.

Befestigung von Holz mit Metall. Um z. B. die Holzhefte der Gabeln oder Messer mit dem Metall zu verbinden, bereitet man sich einen Kitt durch Einrühren von Kreide, feinem Sand oder Ziegelmehl in Fischlerleim. Dieser Kitt wird in die Höhlungen der Holzhefte gefüllt und die Angel der Klinge hineingestellt.

Haltet und lest das Pulsnitzer Tageblatt!

Bei den Wolgadeutschen

Mitten im Herzen Rußlands, an der mittleren Wolga, liegt wohl das größte geschlossene deutsche Siedlungsgebiet außerhalb der Heimat. Es beginnt fast genau dort, wo die Hauptlinie des russischen Eisenbahnnetzes, die das europäische Rußland mit dem asiatischen, mit Sibirien und Turkestan verbindet, auf schwacher Eisenbrücke den breiten Strom überfährt. Am linken Ufer, dem Wiesenufer des Stromes, erstreckt es sich südwärts fast 600 Kilometer weit bis Sarepta (Hauptstadt war einmal Katharinenthal, ist heute Prokrowsk). 2 725 000 Hektar Boden werden hier von deutschen Kolonisten beackert und 93 v. H. dieses Landes sind nutzbare Fläche. Trotz aller Schwierigkeiten — allein die Wölfe haben im Jahre 1925 mehr als 4500 Haustiere zerissen — und trotzdem das Land in den entsetzlichen Hungerjahren 1920 und 1924 furchtbar gelitten hat, ist es jetzt entschieden wieder im Aufschwung begriffen. Circa 500 000 Menschen, von denen 350 000 Deutsche sind, siedeln hier auf 91 000 Bauernwirtschaften. Ständig wächst der Viehbestand, allein in einem Jahr um 79 v. H., die Anbaufläche nähert sich stark der Vorkriegszeit, die Zahl der landwirtschaftlichen Maschinen nimmt zu und ermöglicht die bessere Ausnutzung des Bodens und der Arbeit. Viele landwirtschaftliche Zweige, so den Tabak-, Kartoffel- und Senfbau, verdrängt das umgebende russische Land überhaupt erst den deutschen Siedlern. Sie sind aber fast in allem während gewesen und Rußland hat ihrer Kenntnis der Bodenkultur immer viel zu danken gehabt. Sie selbst exportieren heute fast alle Getreidearten, Weizen, Roggen, Gerste, Mais, die in Rußland so beliebten Sonnenblumenkerne, die die Stelle unserer Rüsse vertreten, und Pelzwerk. Die Milchwirtschaft steigert ihre Produktion von Jahr zu Jahr.

Die deutschen Kolonien an der Wolga verdanken ihre Entstehung der planmäßigen Siedlungspolitik, die weitstichtige Fürsten in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts begonnen haben. Damals sah man ein, daß der Reichtum

Ansiedler für dieses Land, das ihrer so bedurfte, konnten nur durch Werbung gewonnen werden. An freiwillige Einwanderung, wie die der vertriebenen französischen Protestanten nach Preußen, war nicht zu denken. Die Werbung wurde geradezu zum Geschäft, wurde von Katharina II. 1763 Unternehmern übertragen, die natürlich nur das Interesse hatten, möglichst viel Siedler zu beschaffen und möglichst viel aus den Kolonien herauszuschlagen. Da wurden prunkende Manifeste erlassen mit großen Versprechungen, die das Land an Fruchtbarkeit und schöner Luft mit Frankreich verglichen, Getreide, Wiesen, Holz, Fische und sogar Wein als Ertrag versprochen. Das Land war allerdings dazu fähig. Aber als 1764 die ersten Siedler aus Hessen, aus der Pfalz und Baden anlangten, also aus Gebieten, die doch in Landwirtschaft und Weinbau sehr weit vorgegangen waren und Ansprüche an Kultur stellten, fanden sie nichts als wilde, völlig unbeackerte Steppe vor. Weber Arbeitsgeräte noch

haben, die sogar bestimmte, wer an Sonn- und Feiertagen in die Kirche zu gehen und wer daheim zu bleiben und das Dorf zu bewachen hatte. Das alles war hart genug. Aber wenigstens dem Deutschtum blieben die Siedler damit erhalten. Wie hätten sie sich auch mit der umwohnenden Bevölkerung, der sie in allem überlegen waren, verbinden sollen! Während des Krieges, als in Rußland wie in den anderen Feindstaaten alles Deutsche geächtet war, kam frei-



Die Wolgadeutschen haben sich bis zum heutigen Tag ihre heimatische Tracht bewahrt.

Zugtiere, Häuser oder Baumaterial waren vorhanden und die Hilfe der Regierung sehr gering. Die Enttäuschung war ungeheuer, aber an Rückwanderung war nicht zu denken. Das Land wurde unter unsäglichen Mühen besiedelt und beackert. Rußland verdankt diesen Ansiedlern ungeheures. Nicht nur direkt durch diese Kolonisation, diese Gewinnung eines großen Landes für die Kultur, sondern auch indirekt. Ein großer Teil seiner Bauern hat damals erst gelernt, wie man einen Pflug, eine ege, einen Wagen macht.

Nur in einem Punkt hatten die neuen Siedler Grund, einigermassen zufrieden zu sein. Man behandelte sie als eigene Bevölkerung mit eigenen Rechten, und das war allerdings im damaligen Rußland unerhört. Man wagte doch nicht, sie unter die leibeigene Bauernschaft mit aufzunehmen, sondern schuf ihnen eine Sonderverwaltung. Die war freilich „russisch“ genug. Für Heirat, für Umzug, für Schlachtung oder Verkauf von Vieh, für alles mußte der deutsche Bauer die Erlaubnis seiner Behörde



Hier kennt man noch den alten Brauch der Spinnstube im Winter, die alten Sitten und die alten Sagen.

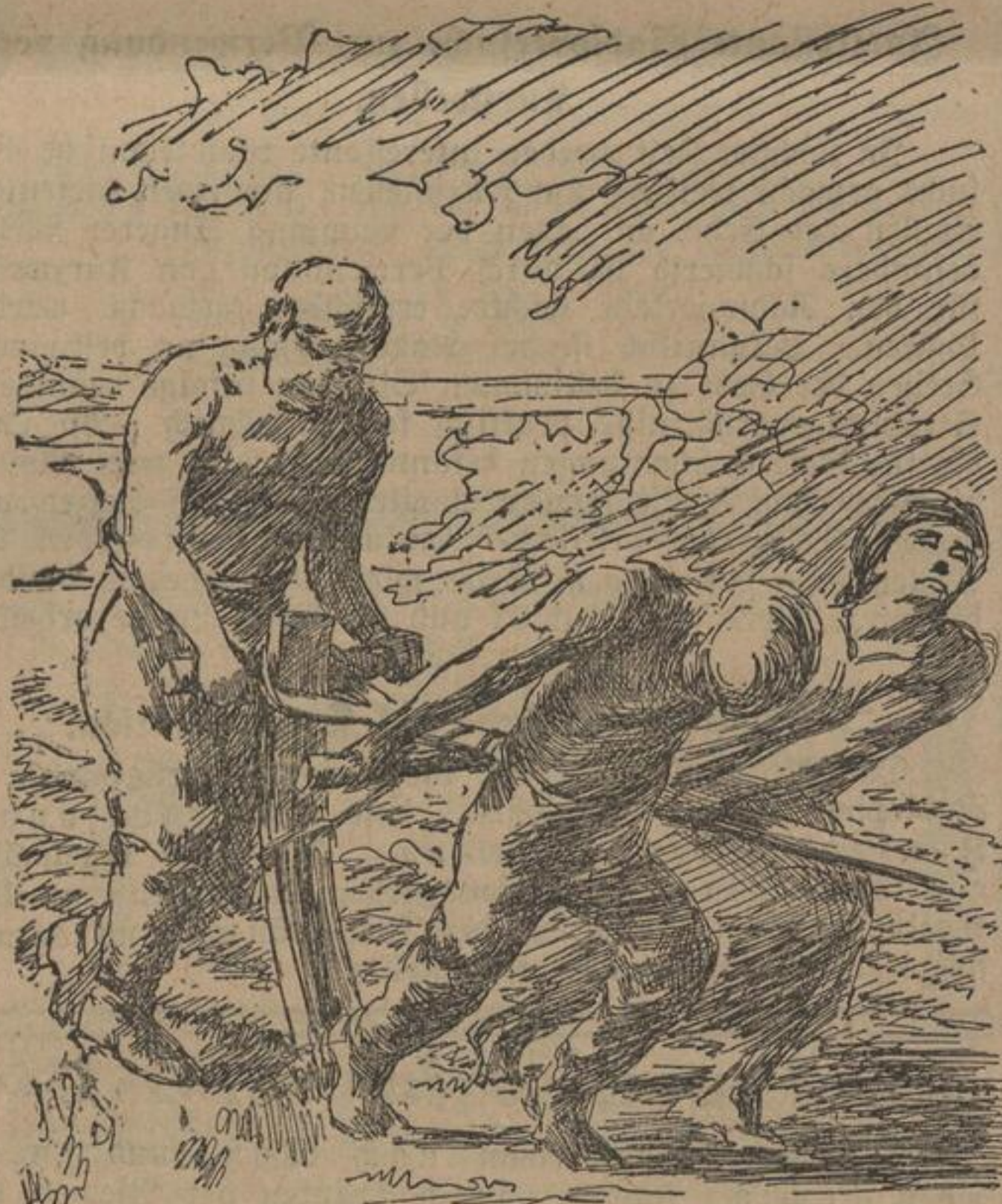
lich ihr Deutschtum zeitweise in Gefahr. Heute aber ist das Gebiet innerhalb des russischen Staatenverbandes ein völlig autonomer Staat mit eigener Verwaltung. Sein Deutschtum ist völlig gesichert und wird dauernd gestärkt, vor allem durch Heranziehung von Lehrern aus Deutschland selbst.

So ist es zu erklären, daß die Wolgadeutschen noch heute eine eigenartige Tracht bewahrt haben, heimischen Schnittes und nur dem anderen Klima angepaßt, und daß man selten einen Bauern ohne lange Pfeife trifft, die sonst kein Mensch in Rußland kennt. Die Sprache ist so konservativ beibehalten worden, daß fast jede der etwa 200 deutschen Kolonien ihre besondere Mundart spricht. Diese Mundarten sind je nach den Dialekten der Landesteile verschieden, aus denen die Siedler ursprünglich stammten.

Alte Volks- und Kinderlieder sind mitgewandert und unser Kindervers vom Marienkäferchen hat in dem Sprüchlein:

Herrgottsböggelche, flieg fort,
Flieg in die Dreispitz,
Wu der Batter um Rotter sitzt.
Kumme drei Berggise,
Wolle dich tottschieße.
Hapu.

eine Form angenommen, die zeigt, daß sich nur die Umgebung, aber weder Sprache noch Gesinnung geändert haben. So blieben auch alte Sitten, die bei uns oft schon dem Ansturm der städtischen Gleichmacherei erlagen, hier erhalten, farbig und lebhaft. Noch kennt man den Brauch der abendlichen Spinnstube im Winter, mit ihrem Erzählen alter Sagen, das so viel altes geistiges Volksgut zu uns herübergerettet hat. Kennt alte Bräuche, die beim Baden das Brot segnen und bei der Geburt das Kind vor Unfegen schützen sollen. Werber und Hochzeitsbitter spielen bei der Vermählung dieselbe wichtige Rolle wie in Süddeutschland, wie überhaupt die Hochzeitsbräuche auf sehr alte Gewohnheiten in den Germanensippen zurückgehen. Eine besondere Rolle ist den Volksfesten an kirchlichen Festen verblieben. Sie entsprechen genau den inwendischen. Auch hier bläst man am Ostermorgen vom Kirchturm und sucht Osterier. Zu Pfingsten stecken die Mäuschen ihren Mädchen Maizen ans Haus und es gibt dabei sogar eine Art von dörrlicher Feme, indem man Übelbeleidigten statt dessen eine Bogelscheuche an den Schornstein steckt. Kirchtweih gibt es und Meteluppe und sehr viel Knädel und den Nikolaus am Weihnachtsabend. Dozent Dr. C. W.



Die ersten Siedler aus Hessen, Baden und der Pfalz, die 1764 ins Land kamen, mußten die Steppe mit den primitivsten Geräten urbar machen.

eines Landes Vorbedingung für seine Existenz ist und daß er auf der Tüchtigkeit der Bewohner beruht. Besonders Brandenburg-Preußen und hier besonders wieder Friedrich der Große hat das gewußt und planmäßig brachliegendes Land besiedelt. Schlesien, der Rheindistrikt, Ost- und Westpreußen verdanken nur dieser Arbeit ihre spätere Blüte. In dem ungeheuren Rußland lagen die Verhältnisse noch viel schwieriger. Es war lächerlich dünn bevölkert, der größte Teil des Landes war Steppe und undurchdringlicher Wald, die Bevölkerung von barbarischer Unkultur. Landwirtschaft wurde, wenn überhaupt, auf die primitivste Weise mit Pflügen betrieben, die denen der Regervölker ähnlich waren. Ja, ein großer Teil der Bevölkerung waren überhaupt Nomaden, Reitervölker, die in den Steppen umherschweiften, und sind es zum Teil heute noch. Kirgisen und Kasachen sind die nächsten Nachbarn der Wolgakolonisten und ihr wichtiges Zugtier ist heute noch das schwere mittelasiatische Dromedar. Unsere deutschen Wagen sehen seltsam genug aus hinter diesen mächtigen Tieren.



Einen eigenartigen Anblick bieten die kleinen deutschen Wagen, denen als Zugtiere mächtige mittelasiatische Dromedare vorgespannt sind.

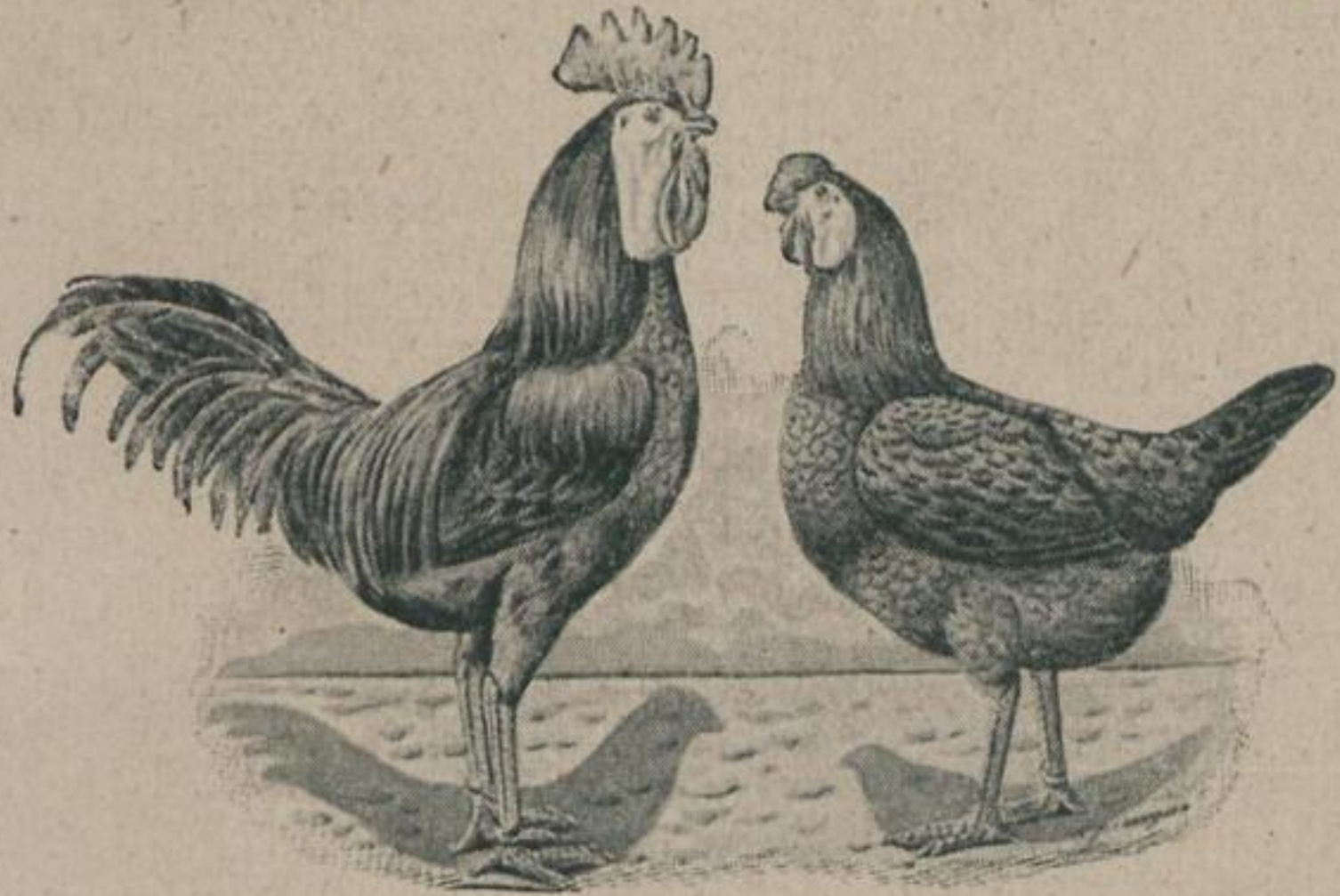
Eine Lebensnotwendigkeit

ist für jeden Garten- und Ackerbesitzer Erzielung der größtmöglichen Rentabilität. Ob Sie ein großes oder kleines Stück Land bewirtschaften, — es wird Ihr stetes Bestreben sein, Verluste zu vermeiden und die Erträgnisse zu steigern.

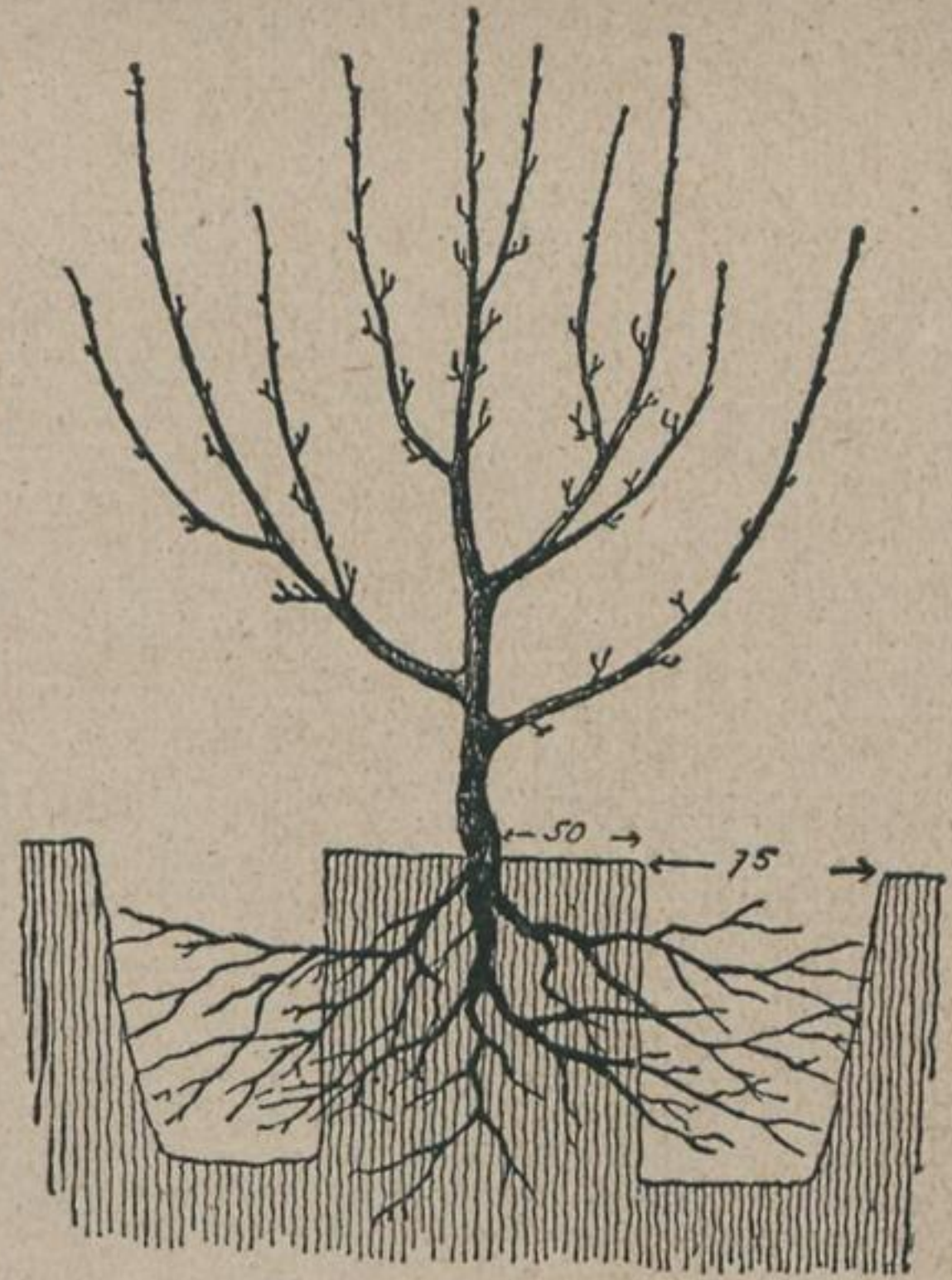
Wie sehr können Sie sich diese Aufgabe erleichtern, indem Sie einen Ratgeber benutzen, der schon seit mehr als 30 Jahren Hunderttausenden von Landwirten, Gartenbesitzern, Tierzüchtern und Tierhaltern die wertvollsten Dienste geleistet hat! Dieser Berater — jedem seiner Leser ein wirklich zuverlässiger, uneigennütziger Freund — ist die **Illustrierte Wochenschrift für Landwirtschaft und Gartenbau**

Praktischer Wegweiser

Sie finden im „Praktischen Wegweiser“ stets das, was das Wichtigste für Sie ist: die neuesten Erfindungen, Entdeckungen, Erfahrungen auf allen Gebieten. Fachleute von Rang bringen Ihnen das Wissenswerte aus Landwirtschaft, Obst- und Gemüsebau, Garten- und Blumenpflege, Weinbau und Kellerwirtschaft, Zieraufzucht und Tierpflege, Geräte-Instandhaltung und Herstellung, Kleintier-, Geflügel-, Vogel- und Bienenzucht, Jagd, Forstwirtschaft und Fischerei, Gewerbe u. Industrie, Rechtsfragen. Ferner in jeder Nummer zuverlässige Marktberichte von den in- und ausländischen Produktenbörsen, Fisch-, Vieh- und Holzmärkten, Leder- und Häuteauktionen sowie jederzeit kostenlose ausführliche briefliche Beratung in allen Wirtschafts-

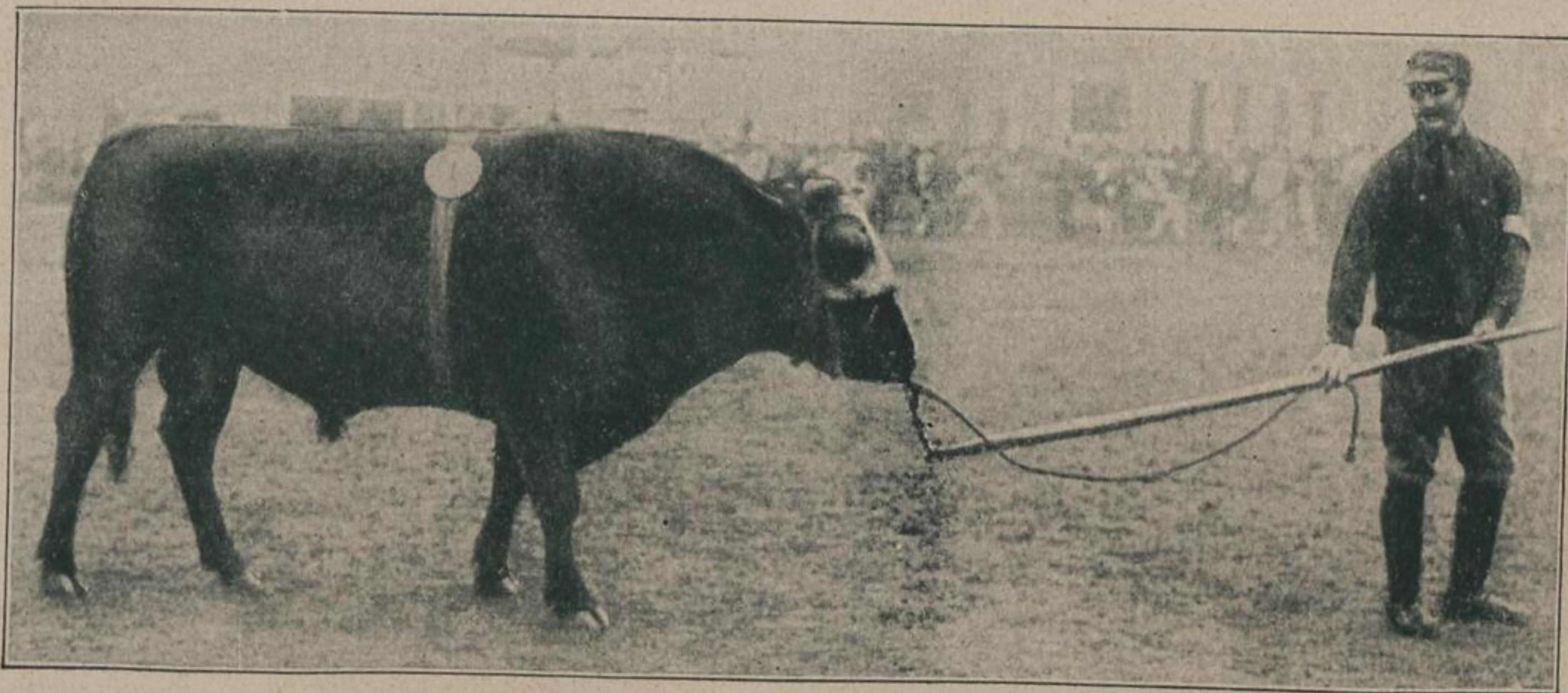


Spanier-Huhn
Verkleinerte Illustrations-Wiedergabe aus dem „Praktischen Wegweiser“



Wurzelschnitt
bei starkwachsenden Obstjungbäumen
Verkleinerte Illustrations-Wiedergabe aus dem „Praktischen Wegweiser“

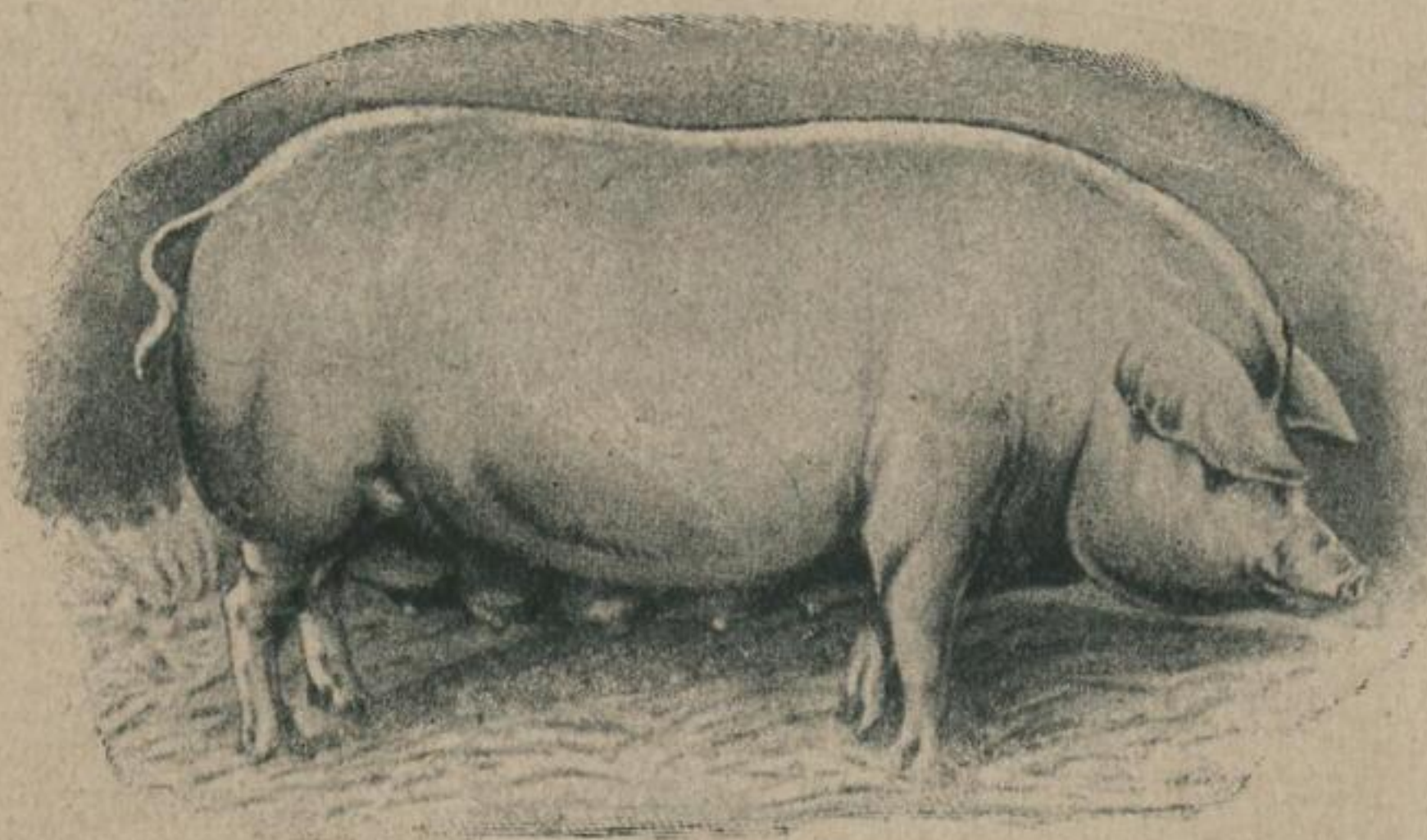
und Rechtsfragen. — Aus dem Reiche der Frau: Hauswirtschaft und Küche, gute Kochrezepte, Kindererziehung, Gesundheits- und Kinder-



Bullenführung an der Stange
Verkleinerte Illustrations-Wiedergabe aus dem „Praktischen Wegweiser“

pflege, Handarbeiten. — Außerdem sorgen gute Romane bekannter Schriftsteller für Unterhaltung und Zerstreuung nach des Tages Last und Arbeit.





Meißener Schwein
Verfl. Illustr.-Wiedergabe aus dem „Praktischen Wegweiser“

Stillstand ist
Rückgang!
Sorgen Sie
dafür, daß
Ihre Wirt-
schaft vor-
wärts geht!

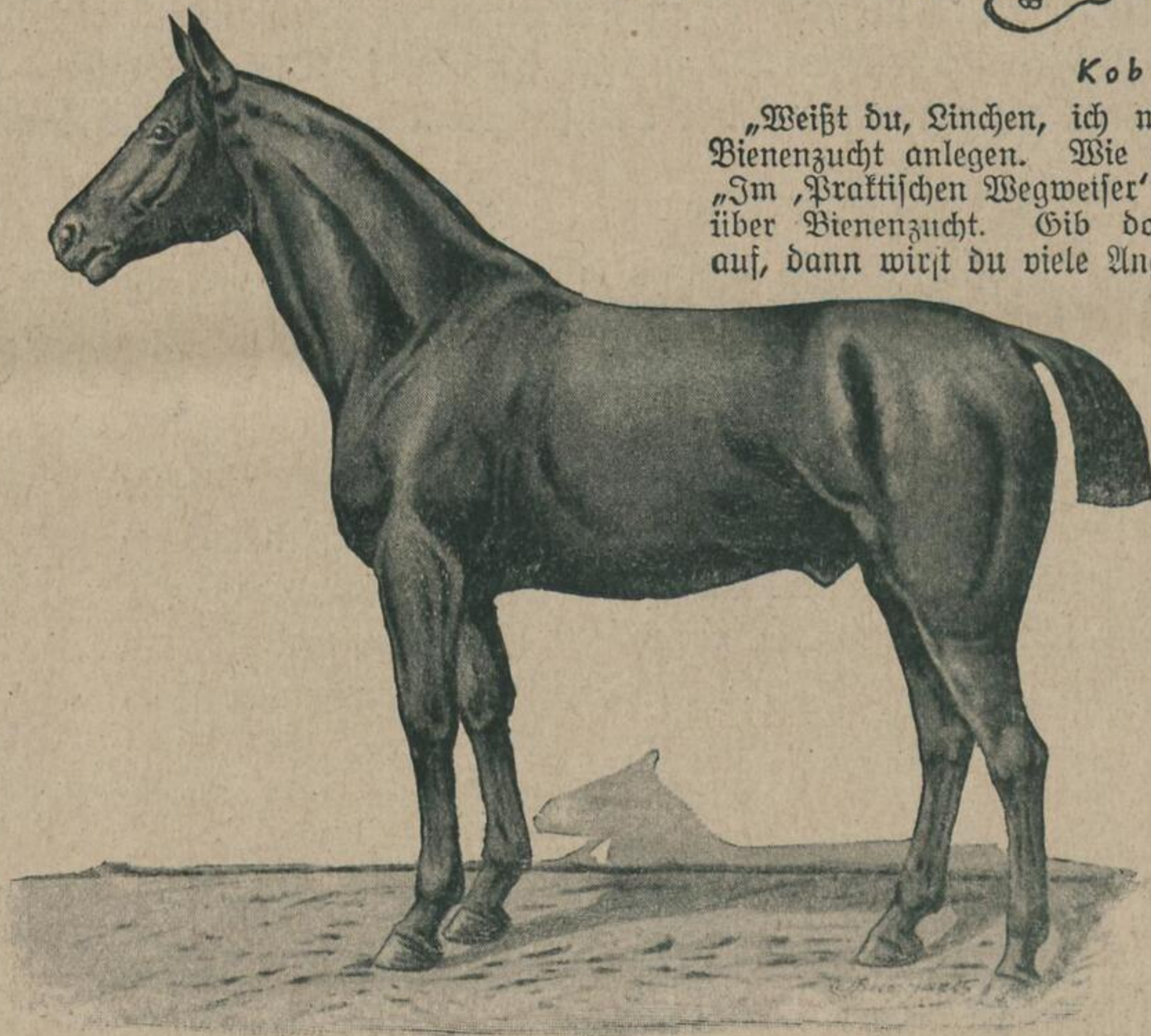


Kobbe

„Weißt du, Linchen, ich möchte doch zu gern eine Bienenzucht anlegen. Wie fang' ich das aber an?“
„Im „Praktischen Wegweiser“ stehen dauernd Anzeigen über Bienenzucht. Gib doch eine „Kleine Anzeige“ auf, dann wirst du viele Angebote bekommen.“

Der „Praktische Wegweiser“ ist in Reichhaltigkeit, Zuverlässigkeit und Billigkeit unerreicht!

Und was verlangt der „Praktische Wegweiser“ von Ihnen für all die Vorteile, die er Ihnen bietet? Der Bezug kostet monatlich nur 50 Pfg. und 6 Pfg. Bestellgebühr, für 1 Vierteljahr also 1 Mk. 68 Pfg. Dafür erhalten Sie jede Woche eine reich illustrierte Nummer im Umfang von 24–36 Seiten. Sie brauchen durch einen einzigen befolgten Ratschlag nur ein paar Hände voll Obst mehr zu ernten, etwas Gemüse mehr, ein paar Eier mehr zu erwirtschaften, und Sie haben den Betrag mit gutem Nutzen schon wieder herein. Der „Praktische Wegweiser“ kann Ihnen z. B. auch helfen, ein Tier zu einem viel schwereren Gewicht zu bringen usw. usw. Der Bezugspreis macht sich also hundertfach bezahlt. Es ist Ihr Vorteil, sogleich mit dem Bezug zu beginnen. Säumen Sie keinen Tag, bestellen Sie sofort unter Benützung des nebenstehenden Bestellzettels!



Allstedter Rappe
Illustrations-Probe aus dem „Praktischen Wegweiser“

*
Bestellen
Sie
noch
heute!
*

Postbestellschein

Ausgefüllt dem Briefträger oder Postamt übergeben oder ohne Umschlag unfrankiert in einen Postbriefkasten werfen.

Name:

Wohnung: bestellt

Die Zeitschrift	Erscheinungsort	Bezugszeit	Bezugspreis
Praktischer Wegweiser	Berlin (früher Würzburg)	1 Vierteljahr	1,50 M. Bestellgeld 18 Pf.

Quittung

